

# Das menschliche Manifest

Der tiefsten Sehnsucht Sieg

Warum das **Bündnis der Menschlichkeit**  
die nächste Wahl gewinnen wird





# **Das menschliche Manifest**

**Der tiefsten Sehnsucht Sieg**

Warum das **Bündnis der Menschlichkeit**  
die nächste Wahl gewinnen wird

*Gewidmet Rudolf Steiner (1861-1925),  
dem großen Lehrer der Menschlichkeit.*

1. Auflage Dezember 2011

Autor: Holger Niederhausen

Copyright © 2011 Niederhausen Verlag

Umschlagfoto: Alex Schweigert (CC BY 2.0)

Umschlaggestaltung: Holger Niederhausen

ISBN 978-3-943492-04-0



# Das menschliche Manifest

## **I. Der tiefsten Sehnsucht Sieg .....5**

Freiheit und Gerechtigkeit .....11

## **II. Was wird das Bündnis der Menschlichkeit tun? .....21**

### **Das Geistesleben**

Der Ist-Zustand .....25

Die Zukunft des Geisteslebens: Freiheit. ....33

### **Die Rechtssphäre**

Der Ist-Zustand .....38

Die Zukunft der Rechtssphäre: Gleichheit. ....42

### **Das Wirtschaftsleben**

Der Ist-Zustand .....44

Die Zukunft des Wirtschaftslebens: Brüderlichkeit. ....46

### **III. Menschlichkeit konkret – einzelne Politikfelder**

#### **Rechtssphäre**

Eigentumsrecht .....	54
Soziale Sicherung .....	55
Steuersystem .....	58
Ökologischer Umbau der Gesellschaft .....	58
Finanz- und Geldwesen .....	59

<b>Geistesleben</b> .....	61
---------------------------	----

<b>Wirtschaftsleben</b> .....	64
-------------------------------	----

### **IV. Zum Abschluss**

Warum das Bündnis der Menschlichkeit die nächste Wahl gewinnen wird .....	71
--	----

**I.**

**Der tiefsten Sehnsucht Sieg**





# Der tiefsten Sehnsucht Sieg

„Ich habe einen Traum.“ – Das waren die Worte Martin Luther Kings in seiner Rede am 28. August 1963. Sie sprachen zu unzähligen Herzen – und sie veränderten die Welt.

Fünfzig Jahre danach wird bei den Wahlen zum Deutschen Bundestag ein politisches Bündnis gewinnen, dessen Mitglieder ebenfalls einen „Traum“ haben werden und das für die tiefste Sehnsucht des Menschen eintreten wird:

Die Sehnsucht, in einer *menschlichen* Welt wahrhaft *Mensch* unter *Menschen* sein zu dürfen.

Schon der Name dieses Bündnisses wird diese Sehnsucht widerspiegeln:

## Bündnis der Menschlichkeit

Es wird ein Bündnis sein, das geradezu den Gegensatz zu einer „Partei“ bildet. Bis heute haben Parteien (lat. *pars*, der Teil) immer wieder *Partikularinteressen* vertreten, Teil-Interessen, die niemals das voll Menschliche umfassten. Die tiefste Sehnsucht des Menschen wird immer wieder überdeckt. Abstrakte Debatten, Oberflächlichkeit und Phrasen; Fraktionszwang, Pragmatismus und Unehrlichkeit herrschen. Sie ersticken jede Wahrhaftigkeit und lassen sie geradezu lächerlich erscheinen.

Dem neuen Bündnis wird es gerade um die volle Wahrhaftigkeit gehen. Seine Mitglieder werden ganz aus sich heraus sprechen; nicht die Phrase wird aus ihnen sprechen, sondern die volle Menschlichkeit. Und die *Menschlichkeit* wird zugleich auch das Ziel dieses Bündnisses sein.

Eine *menschliche* Welt ist die tiefste Sehnsucht des Menschen. Sie würde all das wahr machen und in sich umfassen, wofür einzelne Parteien dem Namen nach eintreten. Eine menschliche Welt ist wahrhaft sozial *und* wahrhaft liberal. Und sie ist zugleich *wahrhaft* christlich. In einer menschlichen Welt wären dies keine abstrakten oder gar unwahrhaftigen Schlagworte mehr,

sondern reale Begriffe für eine reale Wirklichkeit.

\*

Von Rosa Luxemburg stammen die wunderbaren Worte:

*Freiheit ohne Gleichheit ist Ausbeutung,  
Gleichheit ohne Freiheit ist Unterdrückung.*

Bis heute hat der Mensch sein Wesen noch nicht verwirklicht – und die Gestaltungen, die er der Welt gegeben hat, widersprechen diesem Wesen, das sich nach Freiheit *und* Gleichheit sehnt.

In den Ländern des so genannten „real existierenden Sozialismus“ herrschte *Unterdrückung*. Wo jedoch der Kapitalismus gilt, herrscht *Ausbeutung*.

Durch die politischen Ereignisse von 1989 scheint die „Marktwirtschaft“ als beste und einzige Alternative übriggeblieben zu sein. Doch wir leben in einer zutiefst *ungleichen* Gesellschaft. Und die Un-menschlichkeit, das Nicht-Menschliche der Verhältnisse nimmt immer weiter zu.

Man hat der „Marktwirtschaft“ die Vokabel „sozial“ hinzugefügt, doch was ist *sozial*, wenn Ungleichheit und Armut zunehmen; wenn unverschuldete Arbeitslosigkeit existiert und zunimmt – und wenn arbeitslose Menschen zu jeder Arbeit und „Maßnahme“ gezwungen werden können.

Wenn wir die seelische und meist auch sehr physische Not der vielen betroffenen Menschen empfinden, werden wir erkennen, wie weit unsere Welt von wahrer Menschlichkeit entfernt ist. Wir würden unser eigenes *Menschsein* vergessen, wenn wir uns jemals mit den Lebensumständen derjenigen Menschen abfinden würden, die „Hartz-IV-Empfänger“, „Ein-Euro-Jobber“ oder „Working Poor“ genannt werden.

Wir leben in einer Welt des Wohlstandes, wir arbeiten, und der Wohlstand *wächst* noch immer – *weil* wir ihn alle hervorbringen. Aber dieser Wohlstand wächst längst nicht mehr für alle, für viele nimmt er sogar ab. Wir leben in

einer Welt, in der der gemeinsam erarbeitete Wohlstand nicht gerecht verteilt wird. Wir leben in einem System, das zu dieser gerechten Verteilung gar nicht *fähig* ist, das vielmehr Benachteiligte und *Opfer* kennt – und systematisch hervorbringt, in steigender Zahl...

Kennzeichnend für unsere heutige Realität sind die *Ungerechtigkeit* und das *Unsoziale*. Können wir nicht den Frevel empfinden, der heute mit dem wunderbaren Begriff des „Sozialen“ getrieben wird? Ist das wahrhaft Soziale nicht noch unendlich viel *mehr* als bloße Gerechtigkeit? Wie kann dann etwas „sozial“ genannt werden – sogar ein ganzes „System“ –, wenn noch nicht einmal Gerechtigkeit herrscht?

*Gemeinsam* wird unser Wohlstand erarbeitet. Doch vielen Menschen wird ihr „rechter“ Anteil sogleich genommen; sie erhalten nur so viel, dass sie gerade einmal *nicht verhungern* (die sogenannten „Niedriglöhne“). Andere werden an der Arbeit *gehindert*, indem sie entlassen werden. Und die unverschuldet arbeitslos gewordenen Menschen werden dann wiederum zu jeder beliebigen Arbeit *gezwungen*.

Diese Realität ist *nicht* sozial, sie ist nicht brüderlich, sie ist nicht christlich, sie ist nicht *menschlich*.

Wir alle *wissen*, wie eine wahrhaft menschliche Welt aussehen müsste. Denn wir alle sind Menschen und tragen in uns die tiefste Sehnsucht:

In einer menschlichen Welt wahrhaft Mensch unter Menschen sein zu dürfen.

Kann uns diese tiefste Sehnsucht wahrhaft bewusst werden? Kann sie zu einem immer stärkeren Erlebnis werden? Oder wagen wir es nicht einmal, sie wirklich ernst zu nehmen? Wagen wir es nicht, unsere wahre Menschlichkeit, unsere tiefste Sehnsucht ernst zu nehmen...?

Oh ja, es gibt unzählige Gegenkräfte, die uns dazu drängen wollen, diese Sehnsucht nicht ernst zu nehmen. Kräfte, denen nichts lieber wäre, als dass die wahre Menschlichkeit niemals zu einer Realität würde – oder auch

Kräfte, die *selbst* vor langer Zeit aufgegeben haben, an die Möglichkeit einer wahrhaft menschlichen Welt zu glauben. Ist nicht die ganze Welt der Beweis dafür, dass diese Menschlichkeit „keine Chance“ hat?

Und wie wunderbar können die Spötter gegenüber der Menschlichkeit diese Realität nutzen und rufen: Schaut Euch diese Träumer an! Diese Idealisten! Sie träumen von Utopia! Lasst sie weiter ihren blauäugigen Visionen anhängen...

Und doch kann der Mensch wahrhaft von nichts anderem *leben* als von der Menschlichkeit. Und so werden wir diesen Spöttern und auch Zweiflern antworten: Ganz recht, wir sind Idealisten! Und wisst ihr warum? Weil nichts anderes der Nährboden wirklicher Menschlichkeit sein kann als wahrer *Idealismus*. Dieser nämlich ist selbst etwas Reales, etwas viel *Realeres* als alle Phrasen seiner Gegner. Er ist innig verbunden mit dem, was man *Gewissen* nennen kann.

Es geht um die aller-realste Wirklichkeit. Das Ideal *ist* die Wirklichkeit des Menschen. War Martin Luther King ein Träumer? Nein, die Sklaverei und die Rassendiskriminierung *waren* unmenschlich, und sie *wurden* abgeschafft, aus diesem Grund.

Doch die Sehnsucht des Menschen ist noch nicht erfüllt. Es sind noch viele Schritte in ihre Richtung notwendig. In einer ungerechten, lieblosen Welt kann der *Mensch* nicht existieren. Heute ist unsere Welt aber in ihren *Strukturen* ungerecht und lieblos – die Menschlichkeit kann in diesen Strukturen nicht existieren.

Bis heute haben wir Menschen vor allem Strukturen geschaffen, die das Unpersönliche, das Abstrakte und den Egoismus fordern und fördern – also einerseits verlangen und andererseits immer weiter verstärken und hervorbringen. Können wir auch Strukturen schaffen, die *das Menschliche* stärken, ermöglichen und hervorbringen...?

## Freiheit und Gerechtigkeit

In den Idealen der Französischen Revolution leuchtet das Menschliche hell auf: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Wer sich in diese Ideale vertieft, taucht ein in eine Sphäre des rein Menschlichen. Diesem rein Menschlichen gilt unsere tiefste Sehnsucht – und hier entspringt sie.

Immer wieder wurden in diesen Idealen Widersprüche gesehen: Zwischen der Freiheit und der Gleichheit, zwischen der Freiheit und der Brüderlichkeit. Vielfältig hat man versucht, die Widersprüche zu begründen. Und doch können wir erleben, dass keines dieser Ideale fehlen darf. In den Überlegungen, die die Widersprüche begründen wollen, mögen diese vorhanden sein. Können wir aber wirklich die Ideale selbst erleben, ihren Zusammenklang, dann können wir fühlen, wie in diesem Zusammenklang die Widersprüche *aufhören*.

Denken wir an zwei Geschwister, die um etwas sehr Wichtiges streiten. Dieser Streit und auch sein Anlass sind sehr real. Und doch kann der Augenblick kommen, dass diese beiden Menschen erkennen, was sie verbindet und was weit über den Gegenstand des Streites hinausgeht. Im Lichte dieses Zusammenklanges – einer ganz realen *Wirklichkeit*, die nun auch wieder *erlebt* und damit wahrgemacht wird – erscheint der Streit auf einmal ganz und gar nichtig, ja töricht. Das Problem in der äußeren Realität mag noch immer in voller Stärke vorhanden sein – aber durch den höheren und viel stärkeren Zusammenklang werden sich Lösungen dafür finden...

Heute wird dieser Zusammenklang, die volle Wirklichkeit des Menschlichen nicht erlebt – und deshalb sieht man Gegensätze. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden nicht als Geschwister erlebt, die in einem starken, unsichtbaren Band miteinander verbunden sind, sondern als etwas, was unvereinbar ist und sich letztlich widerspricht.

Die Anhänger der heutigen Konkurrenz-Wirtschaft („neoliberale Marktwirtschaft“) betonen die „Freiheit“ und wollen damit sagen, dass die Solidarität *Grenzen* habe und haben müsse. Jeder sei seines eigenen Glückes Schmied, darin bestehe die Freiheit und die Verantwortung des Menschen. Wer

wirklich arbeiten wolle, der finde auch Arbeit usw. – Doch welche Urteile liegen in diesen Gedanken? Was ist es für ein Denken, das zu solchen Gedanken kommt?

In diesem Denken liegt das Urteil, dass Hilfsbedürftigkeit generell verdächtig sei. Dass Arbeitslosigkeit mangelnden Willen, mangelndes Bemühen anzeige. Dass andere Menschen es ganz und gar durch eigene Leistung „zu etwas gebracht“ hätten und geradezu die „Leistungsträger der Gesellschaft“ seien, die alle anderen „mit durchfüttern“ würden und so weiter...

Kann ein solches Denken *menschlich* genannt werden? Wir wissen doch, dass in einem ganz auf Konkurrenz und Machtverhältnissen basierenden System unzählige Menschen ihre Arbeit verlieren – oder gar nicht erst Arbeit finden –, die arbeiten *wollen*. Wer hier die Freiheit betont, macht doch all diese Menschen zum *zweiten* Mal zu Opfern! Heute wird aber vielfach *voll bewusst* so argumentiert.

Wenn wir dagegen bewusst das *menschliche* Denken in uns zulassen und suchen und hervorbringen, wird uns dieses Denken unmittelbar die *menschliche* Wahrheit zeigen. Es geht dann nicht um abstrakte Argumentationen, sondern um ein inneres *Erleben*, das keine Argumentation braucht, weil es seinen eigenen unwiderleglichen Beweis in sich trägt.

Mit einem solchen Denken wissen wir unmittelbar, dass „Solidarität“ nicht etwa eine abstrakte Minimalverpflichtung eines sogenannten Sozialstaates ist (der dann auch noch schrittweise abzubauen wäre), sondern dass Solidarität etwas Reales, Wirkliches ist, das zutiefst mit dem Wesen des Menschen zu tun hat. Solidarität ... das *ist* doch unmittelbare Menschlichkeit!

Solidarität ist kein „Gebot“ der Menschlichkeit, denn die Menschlichkeit kennt kein Gebot. Sie handelt aus sich heraus, wo sie eines Menschen Not sieht. Und so kann Solidarität, wenn sie real ist, nur da Grenzen haben, wo die Menschlichkeit selbst Grenzen hat. In einem auf Konkurrenz gebauten System *hat* sie enge, sehr enge Grenzen... Wo es aber keine Menschlichkeit gibt, können wir ihren Mangel unmittelbar und schmerzlich erleben...

Solidarität braucht keine „Sozialschmarotzer-Debatte“, sie hat ihr eigenes Urteilsvermögen. Sie empfindet unmittelbar, wenn ein anderer Mensch Hilfe braucht – und sie verweigert sie ihm nicht. Wahre Menschlichkeit *hat* nicht das Organ, diese Realitäten zu empfinden, sie selbst *ist* dieses Organ.

Wir alle haben dieses Organ heute in stärkerem oder weniger starkem Maße verloren, denn die heutige Realität *fordert und fördert* den Egoismus, das Unsolidarische. Die Konkurrenzwirtschaft *basiert* auf dem Egoismus. Wie könnte nach Jahrzehnten und Jahrhunderten einer solchen Realität das Menschenwesen *nicht* unendlich gelitten haben und an seiner vollen Entwicklung gehindert worden sein?

Sehr wohl empfindet wahre Menschlichkeit auch, wo ein Mensch *nicht* Hilfe braucht, wo die Hilfe darin besteht, ihn sich selbst helfen zu lassen, *weil er dies kann*. Doch gerade dieser Aspekt wird heute unendlich missbraucht.

Wer will sich denn zum Richter über die Hilfsbedürftigkeit seines Nächsten aufschwingen? Heißt es nicht sogar vor Gericht: Im Zweifel für den Angeklagten? Es scheint, als hätten die Ärmsten in unserer Gesellschaft nicht einmal darauf ein Recht...

Wahre Menschlichkeit *sieht* die Not – und hilft. Sie stellt nicht die Schuldfrage. Sie berechnet keine Hartz-IV- oder andere „Höchstsätze“, sondern hilft, wo Not ist – und darüber hinaus. Das heutige System lässt Menschen vielleicht nicht *verhungern*, aber es lässt menschliche Not und menschliches Elend zu ermöglichen den Opfern keine reale „gesellschaftliche Teilhabe“.

Nicht die Solidarität muss Grenzen haben, sondern ihr Gegenteil. Nicht die Menschlichkeit soll Grenzen haben, sondern die Unmenschlichkeit. Wir vergessen unsere *Menschlichkeit*, wenn wir die Freiheit da fordern, wo sie Not verursacht; wenn wir „sozial“ das nennen, was nicht einmal die wirkliche Not beseitigt; wenn wir noch dies „kürzen“ wollen, weil es angeblich zu viel „kostet“...

\*

Kann die *soziale* Frage, die Frage nach der Solidarität überhaupt beantwortet werden, ehe die Frage der *Gerechtigkeit* wahrhaft beantwortet ist? Kann das Denken überhaupt sozial und wahrhaft menschlich werden, wenn es noch gar nicht gelingt, gerecht zu denken? Was *heißt* „gerecht“, was ist recht...? Wäre es solidarisch, dem Bruder etwas wie ein Almosen zu geben, was man ihm zuvor weggenommen hat?

Wenn wir auf die Realität des heutigen Wohlstandes und seines Ursprunges schauen – er wird von unzähligen arbeitenden Menschen hervorgebracht, von jedem Einzelnen. Der Wohlstand ist unaufhörlich gewachsen, aber welche Gestalt hat dies angenommen? In den letzten zehn Jahren sind viele Löhne kaum gestiegen, ja viele sind real sogar gesunken, während sich die Gewinne verdoppelt haben. Der gemeinsam erarbeitete Wohlstand ist also gar kein gemeinsamer. Er *wird* gemeinsam erarbeitet – aber er kommt überhaupt nicht mehr allen gemeinsam zugute.

Wer diese Ungerechtigkeit verteidigen will, verweist oft auf die „Tarif-freiheit“. Ist nicht jeder Mensch frei, sich jede Arbeit zu suchen und ein Gehalt zu vereinbaren bzw. anzunehmen oder auch nicht?

Innerhalb des abstrakten Denkens ist dies ganz richtig, aber die *Realität* sieht vollkommen anders aus. Denn in der Wirklichkeit ist die Alternative zu dem *einen* Arbeitsplatz oft nicht ein anderer, sondern – *gar kein* Arbeitsplatz. Und auch ein selbständiger Unternehmer kann kaum jemand werden. Wie sollen in einer Situation realen Überangebots bei über 30.000 Konkursen jährlich und sinkender Massenkaufkraft überhaupt noch neue Unternehmer auftreten?

Freiheit ohne Chancengleichheit ist eine reine Abstraktion oder sogar bewusster Zynismus. *Hier* entsteht der Widerspruch zwischen Freiheit und Gleichheit! Er entsteht aus einem falschen Verständnis von Freiheit, das den Blick für das Rechte und Unrechte verliert.

Freies Unternehmertum kann doch niemals das Recht zur Ungerechtigkeit bedeuten? Wo existiert denn die Freiheit *des Anderen*, wenn dieser um seinen gerechten Anteil betrogen wird – oder ihm gar nicht Gelegenheit gegeben wird, diesen gerechten Anteil wirklich zu *verhandeln*?



In der realen Wirklichkeit der Konkurrenz-Wirtschaft ist „Freiheit“ das Recht, in einem erbarmungslosen Wettbewerb sein Glück zu versuchen. Wer hier überlebt, hat sich ganz real ein Privileg und zugleich *Macht* errungen. Gerade *aufgrund* dieses erbarmungslosen Kampfes meint man, man hätte sich seinerseits nun auch das Recht zur Ungerechtigkeit erworben. Wer Macht hat, muss nicht gerecht sein. Aber ist dieses Denken, dieses Handeln *menschlich*?

Erleben wir das *Menschliche* in uns, so werden wir erkennen, dass sich wahre Freiheit niemals gegen das Menschliche stellen würde. Wo sich Freiheit über andere Menschen stellt, wird sie zur Macht – und zum Unrecht. *Hier* entsteht der Widerspruch zwischen Freiheit und Gerechtigkeit, zwischen Freiheit und Gleichheit. Wo sich ein Mensch über den anderen erhebt, vernichtet er die Gleichheit. Die Macht ermöglicht das Unrecht...

Können wir die Frage der Gerechtigkeit so *weit* empfinden, dass wir sie aus allen Macht-Zusammenhängen herauszulösen vermögen? Können wir aus einem rein menschlichen Empfinden heraus fühlen, wie die Frage nach dem rechten Anteil des gemeinsam erwirtschafteten Wohlstandes keine Macht- und keine „Wirtschaftsfrage“ sein dürfte? Wie dies eine Frage des reinen, unmittelbar menschlichen Rechtsempfindens sein will?

Eine Rechtsfrage kann nur dann eine wahre – eine rechte, gerechte Antwort finden, wenn *Machtaspekte* keine Rolle spielen. Wirkliches, menschliches Recht – als zwischenmenschliche Realität – kann nur zwischen den beteiligten Menschen gefunden werden, und dies immer wieder neu. Es muss sich zwischen den Menschen entfalten, darf nicht aufgrund von Machtverhältnissen vorgegeben werden...

Heute existieren aber überall Machtverhältnisse, und kaum einmal wird irgendwo die freie, ehrliche Frage nach einer gerechten Verteilung gestellt, indem die Machtverhältnisse bewusst zum Schweigen gebracht werden. Die Macht entsteht durch den Besitz: Der eine besitzt Produktionsmittel und „Arbeitsplätze“ – der andere besitzt nichts und ist auf einen solchen „Arbeitsplatz“ angewiesen.

Der eine kann nun die Verteilung diktieren – der andere muss die Bedingungen hinnehmen. *Menschlich* wird die Welt, wird das Handeln aber erst da, wo bewusst die Frage gestellt wird, was nun wahrhaft gerecht wäre.

Der Mensch kann diese Frage durch sein Gerechtigkeitsempfinden beantworten. Gerechtigkeit ist ein „Zustand“, den man *empfinden* kann. Gerechtigkeit waltet, wenn für alle Beteiligten das Gefühl eines *Gleichgewichts* entstehen kann. Dazu gehört, dass alle wichtigen Aspekte Berücksichtigung finden. Dann entsteht jenes Gefühl des Gleichgewichts, in dem jeder der Beteiligten erlebt, dass er nun *im Prinzip* mit dem anderen tauschen könnte, weil wirklich das Rechte gefunden wurde...

Heute sieht man noch kaum, wie sehr Besitz-, Macht- und Verteilungsfragen einen großen Zusammenhang bilden und dass sie alle wesentlich *Rechtsfragen* sind, jedoch immer wieder zu Machtfragen gemacht werden. Ein wirklich menschliches Denken und Fühlen wird auf diese Fragen ein vollkommen anderes Licht werfen...

\*

Dort wo das wahrhaft Rechte, wo menschliche Gerechtigkeit walten soll, kann der Begriff der Freiheit nur missbraucht werden. Freiheit ist immer auch die Freiheit des anderen – erst dieser Begriff von Freiheit lässt die Macht schweigen... Wo aber offenbart der Begriff der Freiheit dann seine wahre Bedeutung?

Der *Mensch* soll frei sein. Aber was heißt dies? Es gibt die physische Freiheit, auch die Bewegungsfreiheit,<sup>1</sup> außerdem die Meinungs- und Gedankenfreiheit.<sup>2</sup> Schon weniger selbstverständlich ist zum Beispiel die Freiheit der

---

<sup>1</sup> Schon diese Freiheit ist für Hartz-IV-Empfänger stark eingeschränkt: Er muss teilweise zu einem Wohnort-Wechsel bereit sein, darf aber seinen derzeitigen Wohnort im übrigen nur nach Abmeldung (wenn überhaupt) verlassen...

<sup>2</sup> Wobei für Arbeitnehmer auch die Meinungsfreiheit extrem beschränkt ist, wenn man z.B. an die nahezu absolute Loyalitätspflicht gegenüber dem Arbeitgeber denkt, selbst bei extremen Missständen! Weiter einschränkend wirkt generell das *Machtverhältnis* zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“, das heute eben *kein* reales, gleichberechtigtes *Rechtsverhältnis* ist.

Berufswahl. Heute ist dieses vom Grundgesetz geschützte *Grundrecht* für Hartz-IV-Empfänger und unzählige andere Menschen ein bloßer Hohn; es *gilt* für sie schlichtweg nicht...

Doch was ist Freiheit, im umfassenden Sinne?

Diese Freiheit ist Teil unserer innersten Sehnsucht. Und so wissen wir auch die Antwort, wenn wir diese Sehnsucht nur tief genug befragen und erleben. Frei werden soll *der ganze Mensch*. Jeder einzelne Mensch soll all seine Fähigkeiten und Potentiale so umfänglich wie möglich entwickeln können und dann auch entfalten, aufblühen lassen können...

Freiheit steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung des individuellen Menschenwesens, mit der Entfaltung seines innersten Geheimnisses... Freiheit ist der „Boden“, die Voraussetzung wahrer Menschwerdung – eines Weges, der nie abgeschlossen ist.

Nur in Freiheit kann der einzelne Mensch sein wahres, individuelles Wesen entwickeln, immer mehr. Gemeint ist *nicht* die oberflächliche Freiheit einer auf Genuss und Selbstbezogenheit gerichteten „Selbstverwirklichung“, sondern die innere Freiheit der Entwicklung des *wirklichen* Menschenwesens, das zutiefst mit dem Geheimnis der *Menschlichkeit* und damit auch mit der Welt verbunden ist...

Wahrhaft frei ist der Mensch erst, wenn er all seine Fähigkeiten zur Verfügung hat, um in der Welt und für die Welt zu wirken; wenn er sich freigemacht hat von Abhängigkeiten, Gewohnheiten, Bedürfnissen, die seine wahre Menschlichkeit hemmen. *Diese* Freiheit ist Blüte und Frucht einer vorausgehenden Entwicklung. Aber auch diese Entwicklung selbst braucht schon Freiheit. Wir wissen sehr gut, wie viele Hindernisse es schon für die *Entwicklung* gibt.

In unserem Bildungswesen können wir hier eine große Tragik erleben. Wo in jedem Jahr Tausende von Kindern den verschiedenen Formen gewollter und ungewollter Selektion zum Opfer fallen, ist die Entwicklung und Förderung von Freiheit eine Illusion. Unser heutiges Bildungswesen lässt nicht zu, dass

Fähigkeiten aufblühen, in ihrer vollen Stärke, in jedem einzelnen jungen Menschen – sondern es schneidet sie ab, und oft verschüttet es bereits die Keime, noch bevor sie ein erstes zartes Stadium des Wachstums durchmachen konnten...

Selbstverständlich entwickeln junge Menschen Fähigkeiten – aber viele, sehr viele von ihnen nicht wegen unseres Bildungssystems, sondern *trotz* diesem und gegen dieses. Und sehr viele andere fallen ganz durch das Raster... Wie würde dagegen ein wahrhaft *menschliches* Bildungswesen aussehen, dem es ganz und ausschließlich – mit aller Leidenschaft – um das Wachstum, die allmähliche Entfaltung und schließlich die grandiose Blüte der Fähigkeiten jedes einzelnen jungen Menschen ginge?

\*

Freiheit ist das Ziel menschlicher Entwicklung. Die tiefere Bedeutung des Freiheits-Begriffes hängt mit der Entfaltung des wahren Menschentums und des ganz individuellen Wesens mit all seinen Fähigkeiten zusammen. Freiheit ist eine *geistig-seelische* Realität. Es geht um das eigentliche Wesen des Menschen und um das innere Erleben – auch in der Begegnung von Mensch zu Mensch.

Der eigentliche Mensch ist frei, und auch die wahrhaft *menschliche* Begegnung kann nur eine freie sein. Aber dieses wahrhaft Menschliche, diese reale Freiheit muss erst errungen werden!

Dieser wahre Begriff der Freiheit *kennt* gar keine Einschränkung eines anderen Menschen! Solange sich die Fähigkeiten der Menschen entfalten, kann sich das Wohl ihrer Gemeinschaft nur vergrößern. Wie könnte es anders sein?

Ein Problem entsteht nur da, wo die Freiheit und das Recht anderer Menschen eingeschränkt bzw. verletzt werden. Das Reich der *Freiheit* ist das der seelisch-geistigen *Entwicklung*. Begrenzt ist es durch das *Recht*, das zwischen den Menschen walten soll. Das Recht steht damit nicht über der Freiheit, aber es begrenzt ihr wahres, recht-mäßiges Gebiet.

Sobald wir mit anderen Menschen in eine Beziehung treten, stehen wir vor Fragen des rein menschlich verstandenen *Rechts* – vor Fragen, die das rechte Miteinander betreffen. Im Physischen sind wir voneinander abhängig und aufeinander angewiesen. Volle Freiheit im Physischen, in der äußeren Welt, ist einfach keine menschliche Realität, denn hier wird sie zum Unrecht...

\*

Immer wieder müssen wir danach streben, die Abstraktheiten zu überwinden und die Realitäten empfinden zu lernen.

Ein abstraktes Denken kann zum Beispiel immer behaupten, die Hartz-IV-Sätze seien menschenwürdig, „wissenschaftlich berechnet“ und so weiter. Die Realität würde man erst kennenlernen, wenn man *selbst* versuchen würde, mit solchen „Sätzen“ zu leben – oder wenn man ein vollkommen *anderes Denken* erringen könnte, das in die wirkliche Realität einzutauchen vermag.

Mit einem solchen Denken würde man auch die enorme Zunahme prekärer Niedriglohn-, befristeter, Teilzeit-, Leiharbeits- und anderer „Arbeitsplätze“, den rasanten Anstieg von psychischen Krankheiten und Burnout-Syndromen usw. sehr tief erleben – erleben, was dies an Leid für den Einzelnen und als Tatsache für eine ganze Gesellschaft bedeutet...

Wenn wir der tiefsten Sehnsucht nach einer menschlichen Welt folgen wollen, brauchen wir eine vollkommene Befreiung von allen Phrasen und Abstraktheiten. Dann müssen wir danach streben – und dies auch wagen! –, immer tiefer zu erleben, dass unsere Gesellschaft die Menschlichkeit regelrecht auspresst; dass sie in ihren *Strukturen* zutiefst unmenschlich, krank und *krankmachend* ist. Die von uns geschaffenen Strukturen bringen zahlloses Leid bis hin zu seelischen und körperlichen Krankheiten hervor, weil sie nicht menschlich sind.

Nehmen wir unsere tiefste Sehnsucht ernst und schauen wir mit *diesem* Blick auf die Realität. Dann *sehen* wir die Krankheit. Lassen wir die innere Erschütterung zu...



## **II.**

### **Was wird das Bündnis der Menschlichkeit tun?**





## Was wird das Bündnis der Menschlichkeit tun?

Das Bündnis der Menschlichkeit wird alles fördern, was der Vertiefung der Menschlichkeit dient. Es wird die *Freiheit* dort fördern, wo sie sich rechtmäßig entfalten will, und es wird die Fragen des *Rechts* und der Gerechtigkeit dort aufwerfen, wo sie real existieren.

Die Herausforderungen unserer heutigen Welt sind ungeheuerlich. Viele haben sogar ein weltweites Ausmaß, denken wir nur an Hunger und Armut, an die Klima- und Energie-Frage. Das Bündnis der Menschlichkeit wird sich diesen Herausforderungen mit größter Wahrhaftigkeit stellen.

Die zivilgesellschaftliche Bewegung, ihre Organisationen und die in ihnen tätigen Menschen haben ein enormes Fachwissen, ohne dass der Weg in eine menschliche (oder überhaupt eine) Zukunft gar nicht möglich wäre. Das Wissen *ist* aber vorhanden, und wenn es konkret entfaltet und umgesetzt werden kann, wird dieser Weg in die Zukunft möglich sein.

Wir stehen vor einem Weg, der längst hätte beschritten werden sollen! Hätten bisherige Regierungen es gewagt, einer wahrhaft menschlichen Welt die Wege zu bereiten, die Herausforderungen hätten niemals so riesig werden können. Man muss von wirklich verlorenen Jahrzehnten sprechen...

Aber die Widerstände werden immens sein. Viele Interessengruppen werden versteckt oder ganz offen jeder Veränderung *entgegenarbeiten*. Sie werden mit enormem finanziellen und personellen Aufwand versuchen, Zweifel zu säen und zu verstärken: Zweifel an der Kompetenz des *Bündnisses*, Zweifel an den notwendigen Veränderungen, Zweifel an ihrer „Effektivität“ usw.

Und es wird *leicht* sein, Zweifel zu säen, wenn man den gegenwärtigen Zustand als „gut“, als „zufriedenstellend“ hinstellen kann! Wenn man die tiefere Sehnsucht und das reine Urteilsvermögen des Menschen einschläfern kann... Es wird alles auf dieses eigene, reine Urteilsvermögen ankommen! Im eigenen Inneren muss das wahrhaft Menschliche erlebt werden. Nur der unbeirrbar Blick auf dieses wird den unbestechlichen Sinn für das Richtige

und Notwendige geben können. Wir dürfen unser eigenen Willensimpulse nicht von jenen beeinflussen und lähmen lassen, die den jetzigen Zustand herbeigeführt haben und ihn auch nicht ändern wollen!<sup>3</sup>

Die bisherigen politischen Akteure sind für den heutigen Zustand der Welt entscheidend verantwortlich. Und noch immer werden z.B. die „Agenda 2010“ und das Hartz-IV-System als „Lösungsansatz“ hingestellt, statt als Katastrophe erkannt! Man vermag die ungeheuren Probleme weder zu lösen, noch ist man bereit, sie überhaupt nur zu erkennen... Nirgendwo finden wir bei den jetzigen Regierungsparteien irgendwelche Ansätze zu Wegen in die Zukunft, wir finden keine Ideale, keine Visionen, nicht einmal reale *Ideen*!

Gehen wir nun aber ein auf die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft. Im großen Zusammenhang können wir zunächst drei Bereiche unterscheiden:

Das Geistesleben

Die Rechtssphäre

Das Wirtschaftsleben.

Diese drei „Sphären“ und ihre lebendige Durchdringung umfassen unser menschliches Zusammenleben. Es handelt sich dabei *nicht* um abstrakt zu verstehende „Bereiche“ oder Schematisierungen, sondern um zutiefst konkrete Realitäten. Erlebt man innerlich das jeweils ganz unterschiedliche Wesen dieser drei Sphären, wird man real erkennen, nach welchen unterschiedlichen *Gesetzmäßigkeiten* sie sich entfalten wollen.

Wo *dies* möglich ist, kann das wahrhaft Menschliche zur Wirksamkeit kommen...

---

<sup>3</sup> ... oder auch meinen, ihn nicht ändern zu *können*, was dasselbe ist, weil neben der Erkenntnis des Notwendigen und Möglichen einfach auch der notwendige *Wille* fehlt.

# Das Geistesleben

## Der Ist-Zustand

Das Geistesleben ist heute tot. Unsere Gegenwart kennt kein lebendiges Geistesleben. Wir haben natürlich ein Bildungswesen, die Kultur, die Forschung und so weiter, aber wir bezeichnen dies mit derselben ungeheuren Abstraktheit als etwas „Geistiges“, mit der wir heute *alles* betrachten, beurteilen, bewerten, anschauen usw.

Schon im unmittelbar zwischenmenschlichen Alltag können wir doch deutlich erleben, wie sehr uns diese Abstraktion oft von uns selbst und der Welt entfremdet. Der Mensch wird immer weniger fähig, die *volle Wirklichkeit* zu erleben, er erlebt sich immer mehr der Welt *gegenüber* – und erlebt diese und/oder sich selbst nur in Form recht blasser, abstrakter, intellektueller Gedanken, die natürlich ab und zu auch von Gefühlen durchzogen sein können...

Wir verlieren den Zugang zur Wirklichkeit – zur Wirklichkeit unserer selbst und der Welt. Wir werden vielleicht depressiv – und verstehen uns selbst nicht. Wir nehmen die Nachrichten aus den Medien zur Kenntnis – und stellen uns keine existentiellen oder tief menschlichen Fragen mehr. Wir können uns als Getriebener der Verhältnisse empfinden, aber nicht mehr *als ganzer Mensch*.

Es ist nicht leicht zu beschreiben, um welche Tatsachen des menschlichen Bewusstseins und Erlebens es hier geht – aber in der innerlichen Selbstbesinnung wird man wohl empfinden können, was gemeint ist.

Es geht gleichsam um den Unterschied zwischen dem müden Wortwechsel resignierter Ehepaare und der tiefen Liebe wahrer Lebensgefährten. Zwischen einem postmodernen abstrakten Denker der heutigen „Diskursgesellschaft“ und einem wirklichen Philosophen, der jeden einzelnen Gedanken noch existentiell durchlebt. Zwischen dem Kunstbetrachter, der sich zu jedem schnellen Urteil berechtigt glaubt, und dem echten Künstler, der in

einem Schicksalsgeschehen ein Werk hervorbringt, hinter dem noch Welten verborgen liegen. Zwischen einem abstrakten Theologen und einem in der vollen Wirklichkeit religiösen Erlebens stehenden Menschen...

Was *ist* der menschliche Geist? Was bedeuten die heute völlig abstrakt gewordenen Begriffe Bildung und Kultur?

Das Geistige als lebendige Erfahrung einer durch und durch realen Wirklichkeit ist vollkommen verschwunden. Um diese Erfahrung zu finden, müssen wir geistesgeschichtlich zurückgehen zu großen Denkern, Künstlern, religiösen Menschen – und wenn wir eine ganze Epoche suchen, bis zum Idealismus.

Die Abstraktion ist nicht eine Geistes-Krankheit, sie ist der *Tod* des Geistes. Der Geist verblasst so sehr, dass er als eigene Realität überhaupt nicht mehr erlebt wird. Man formt Gedanken wie von selbst – man erlebt aber nicht mehr ihre Realität, und man erlebt auch nicht mehr, dass man *dabei ist*, dass man sie real hervorbringt – und man *ist* auch nicht dabei.

Von einem Geistesleben kann man aber nur sprechen, wenn das reale Erleben des Geistes da ist – alles andere ist intellektuelle Spielerei, abstrakte Gedankenproduktion, postmodernes Theoretisieren. Man kann dann noch immer von „Bildung“ und „Kultur“ sprechen, aber diese Begriffe bedeuten dann auf einmal etwas völlig anderes, denn der Geist ist ja tot, gar nicht anwesend. Der *Intellekt* mag sich sehr lebendig fühlen – sogar erhaben über den naiven Idealismus –, aber er versteht dessen Realität nicht im geringsten und ist selbst Gefangener seiner eigenen Abstraktion...

\*

Nichts hat dabei das Verständnis für die Wirklichkeit des Geistes jemals *so sehr* verdunkelt und verschüttet wie die Verbindung des Staatlichen mit dieser Sphäre. „Staats-Schule“ und staatliche Kultur? Das sind absolute *Unwörter* in sich! Denn der Geist kann niemals eine staatlich organisierte (oder auch finanzierte) „Veranstaltung“ sein...

Der *Intellekt* ist nicht der menschliche Geist. Mit dem Intellekt kann man verschiedenste Gedanken formen, bis ins Unendliche rasonieren, diskutieren und so weiter. Er wird aber immer tot bleiben, mit der realen Wirklichkeit wird er nie etwas zu tun haben. Zwar lässt sich diese Wirklichkeit durch die Ergebnisse des Intellekts scheinbar hervorragend beeinflussen – aber er erfasst an der Wirklichkeit nur das *Tote*. Sein Reich ist das der Abstraktion – ein Totenreich.

Genau dies erleben wir doch oft so leidvoll! Wir erleben, dass wir eigentlich nicht mehr wirklich *erleben* können... In der Wissenschaft gelten der Intellekt und die Abstraktion geradezu als Tugend – aber auch *dort* verlieren sie die volle Wirklichkeit unter ihren knochigen Fingern.

„Wir können die Probleme nicht mit demselben Denken lösen, das sie verursacht hat.“ Dieser Satz erfasst etwas von der hier gemeinten Wirklichkeit. Die Probleme entstehen gerade dadurch, dass das intellektuelle Denken die Wirklichkeit gar nicht erfasst, sondern immer nur ihr abstraktes, totes Abbild, was etwas vollkommen anderes ist. Und *dann* wird dieses tote Abbild noch *weiter* verfälscht durch unzählige Vorstellungen, Urteile, Interpretationen etc.!

Was aber ist dann der Geist?

Diese Frage können wir nur aus der inneren *Erfahrung* heraus beantworten. Wo das innerste Menschenwesen wirklich selbst *tätig* zu werden beginnt; wo ganz aus dem *Eigenen* heraus ein Gedanke geformt wird; wo ganz aus dem *Eigenen* heraus der Gedanke eines anderen voll bewusst mit-gedacht und mit-geformt wird; wo dieses ganz *Eigene*, diese eigene innere Aktivität *selbst* wiederum ein inneres Erlebnis wird – da leuchtet die erste Morgenröte des Geistes auf...

*Deswegen* ist der „Geist“ kein Fass, das gefüllt werden könnte; *deswegen* ist wahre Kultur nichts, was man konsumieren könnte; *deswegen* kann Kultur, Bildung, Geistesleben nicht *organisiert* oder *verwaltet* werden; *deswegen* führt jede Gewohnheit, jede Selbstverständlichkeit, jede Norm, Vorschrift und Regelung in den *Tod* des Geistes, ja *ist* dieser Tod.

Das Geistesleben besteht ausschließlich in der *gegenwärtigen Aktualität des Geistes*, in seinem in *diesem* Moment realen Schöpfertum. Alles andere ist *nicht* Geistesleben, sondern Illusion.

Der Geist und sein Schöpfertum ist das zentrale Geheimnis des Menschen. Zum wahrhaft umfassenden Menschlichen werden wir nur kommen, wenn wir *dieses* Geheimnis ergründen, bewahrheiten, verwirklichen...

Ein lebendiges Geistesleben ist der *einzig*e Lebens- und Erneuerungsquell, den es überhaupt gibt. Und damit ist alles umfasst und gemeint, was *überhaupt* in die Zukunft, in das wahrhaft Menschliche hinein führen kann.

Heute haben wir nahezu nichts dergleichen – und es ist bereits eine Aufgabe und eine Prüfung der Wahrhaftigkeit, sich dies tief einzugestehen. Universitätsbetrieb, Postmoderne, Diskursgesellschaft, die Medienwelt zwischen Unterhaltung und abstrakten Kommentaren und Analysen – alles offenbart den *Intellekt*. Ganz vereinzelt blitzt einmal der wirkliche Funke lebendigen Geistes auf, und dann ist immer sehr, sehr klar, in welchem *Gegensatz* zu allem Übrigen sich dieser lebendige Geist befindet...

Ein wirkliches, lebendiges Geistesleben würde sich zugleich auch in wirklichen *Begegnungen* offenbaren: In echten, geistig-wesenhaften Begegnungen jenseits abstrakter Diskussionen und akademischer Phrasen, jenseits auch von Smalltalk oder Geschäftsessen. Begegnungen echter Menschen, Begegnungen *freier Geister* mit realen Gedanken, Begriffen, Ideen und Idealen. Geistes-Begegnungen...

Die *Zivilgesellschaft* ist eine Art Keim für das hier gemeinte Geistesleben. Man kann geradezu sagen: Dort, wo der Geist (gesellschaftlich) wahrhaft zum Leben erwacht – ja schon da, wo zwei oder drei sich „im Namen des Geistes“ begegnen! – *entsteht* wahrhafte Zivilgesellschaft.

In diesem Sinne bezeichnet der Begriff nichts Geringeres als eine zu ihrem eigenen Schöpfertum, zu echten Zukunftsgestaltungen, zu ihrem wahren Menschentum erwachende Gemeinschaft von Menschen.

Natürlich herrschen auch in der heutigen Zivilgesellschaft vielfach die abstrakten Gedanken, Konventionen, Phrasen, also die Regeln des *toten* Geistes – wenn auch weniger stark als etwa im akademischen Wissenschaftsbetrieb oder der Politik. Haben wir den Mut, diese Tatsachen anzuschauen, vollkommen wahrhaftig vor uns selbst, und streben wir danach, immer tiefer zu erleben, was die *Realität des Geistes* in Wahrheit ist!

Die Frage des *Menschen* entscheidet sich an keinem anderen als an *diesem* Punkt: In welchem Maße erwacht der Geist in jedem einzelnen Menschen zu einer Wirklichkeit, zum *Leben*?

\*

Versuchen wir, innerlich zu erleben, wo das *Bildungswesen* heute steht – jene gesellschaftliche Sphäre, die ganz und gar dieser Entwicklung des individuellen Menschen, seiner Kräfte und Fähigkeiten dienen sollte.

Das Schulwesen dient heute der *Selektion*. Es dient *nicht* der Förderung und Entfaltung der menschlichen Fähigkeiten; und an das individuelle, geistige *Menschenwesen* wird heute fast nirgendwo real auch nur *gedacht*. Selbst der Blick auf die individuellen Fähigkeiten ist ja schon ein Schritt in die Abstraktion, denn auch sie sind ja nur *Offenbarungen* des Menschenwesens, nicht dieses selbst.

Selbstverständlich streben unzählige Lehrer und Erzieher nicht die Selektion an, sondern die Förderung des einzelnen Menschen. Aber gerade sie werden die *Strukturen*, in denen sie tätig sein müssen, um so schmerzlicher empfinden, je wahrhaftiger sie den individuellen Menschen fördern wollen. Die *Strukturen* sind solche, die das Unindividuelle, das Einseitige, die Selektion begünstigen, fordern, fördern, verursachen – und man schwimmt gegen den Strom, wenn man auch nur versucht, sich dagegen zu wehren.

Allein schon die Notengebung führt in stärkstem Maße zur Selektion und lenkt den Blick von vornherein auf das falsche Ziel der *Beurteilung*. Wir alle wissen doch, welchen enormen inneren Rückschlag es bedeutet, *beurteilt* zu werden – und welche Steigerung dieses Rückschlages es bedeutet, wenn

dieses Urteil „schlecht“, „mangelhaft“, „ungenügend“ usw. lautet. Doch zahllose Kinder und Jugendliche erleiden dies täglich!

Längst haben verschiedenste erziehungswissenschaftliche Studien bewiesen, dass Noten nahezu keinerlei Aussagekraft haben! Internationale Vergleiche zeigen darüber hinaus seit langem, dass gerade das deutsche Schulwesen die *stärkste Selektion* ausübt. Und nur eine Spitze eines riesigen Eisberges ist das Beispiel einer hoch engagierten Lehrerin, die wegen ihres spannenden Unterrichts und berechtigterweise (!) guter Noten für die Schüler *strafversetzt* wurde!<sup>4</sup>

Besinnen wir uns auf das Wesen des Geistes – er kann sich nur in *Freiheit* entfalten. Empfinden wir dies so real wie nur möglich! Dies betrifft zuallererst die Pädagogen – denn wie könnte man zur Freiheit führen, wenn man *selbst* nicht frei wäre?

Das Bildungswesen aber *erstickt* geradezu in „Ausführungsvorschriften“, „Bildungsplänen“ und anderem! Immer neue Vorschriften und Regelungen werden erdacht, um den Bildungsbereich zu kontrollieren, zu regulieren und zu „verbessern“; vom Kindergarten bis in die Hochschulen.

Selbstverständlich wollen alle Akteure dabei immer „das Beste“, aber entscheidend sind nicht die „guten Absichten“ (die teilweise auch sehr fragwürdig sein können), sondern die *realen Wirkungen*.

Wenn wir wirklich innerlich-real empfinden können, dass das Lebensgesetz und das Grundprinzip des Geistes die Freiheit ist und sein muss, kann es uns vollkommen bewusst werden, dass *jede* Regulierung des Geisteslebens *von außen* eine Überregulierung ist. Dann erkennen wir darin ganz nüchtern und objektiv etwas *Diktatorisches*. Es handelt sich um ein staatliches *Diktat*!

Schon in den Kindergärten sollen verschiedene Staats-Diktate – „Sprachlerntagebücher“, „Bildungsprogramme“ usw. – dem „Besten“ der Kinder dienen,

---

<sup>4</sup> Christian Füller: Grundschul-Rebellin erhält Courage-Preis. Spiegel.de, 4.6.2009. Mehr dazu: Sabine Czerny: Was wir unseren Kindern in der Schule antun ...und wie wir das ändern können. Südwest, 2010.



der „Frühförderung“. Doch was *geschieht* hier? Die Politik greift in das Bildungswesen ein und diktiert, erzwingt ein ganz bestimmtes Verständnis von „Frühförderung“ mit teilweise sehr bestimmten Maßnahmen. Verpflichtend und einheitlich für alle.

Jeder Kindergarten muss dann dieser einheitlichen „staatlichen Frühförderungs-Verordnung“ genügen: „Sprachlerntagebücher“, Dokumentation, Auswertung, Nachbereitung, interne und externe Evaluation und so weiter... PädagogInnen werden gleichsam zu Ausführungsbeamten degradiert.

Schon dies ist im Geistesleben eine Ungeheuerlichkeit, aber es geht noch weiter. Denn was geschieht nun real in den Kindergärten? Die Erzieherinnen können sich viel weniger *wirklich mit den Kindern* beschäftigen, sie müssen sich dem Dokumentieren, Auswerten und Evaluieren widmen, *Verwaltungsaufgaben*, die ihre Kräfte binden – und lähmen. Dabei ist das Allermeiste von dem, was hier „dokumentiert“ werden muss, den Erzieherinnen aus ihrer unmittelbaren Erfahrung *bekannt!* Was hinzukommt, ist nur der Zwang, diese täglich erlebte Wirklichkeit zu „dokumentieren“, zu „evaluieren“, zu archivieren...

Was also ist die reale Wirklichkeit? Ein ungeheurer staatlich-politischer Aufwand, „die Kinder zu fördern“ – mit dem Ergebnis, dass die Erzieherinnen ... *weniger* Zeit für die Kinder haben; dass ihre Begeisterung, ihre Intuition, ihr Ideenreichtum *gelähmt wird!*

Und wir haben die wichtigsten Fragen noch überhaupt nicht gestellt: Was ist die eigentliche Aufgabe der Kindergärten? *Müssen* Kinder „frühgefördert“ werden? Welche *Art* von Frühförderung ist gemeint? Müssen Kinder schon mit fünf Jahren lesen und rechnen lernen? – In der Erziehungswissenschaft spielt sich ein ungeheurer Kampf um die Kindheit ab: Um die Frage, was Kindheit soll und darf, was ihre Aufgaben, Möglichkeiten und Potentiale sind, *was Kindheit wirklich bedeutet.*

Es wird unendlich viel hineininterpretiert in diese Kindheit. Es wird gesagt: Kinder sind Forscher und Entdecker. Das *stimmt* auch. Aber was wir Erwachsenen ihnen dann entgegenbringen, ist oftmals so intellektuell aus-

gedacht, dass es das *Kind* gar nicht erreicht. Kinder sind zuallererst (und ausschließlich!) Kinder. Sie haben ein Recht auf *Kindheit*. Sie *müssen* nicht schon mit fünf Jahren lesen und rechnen lernen, sie *müssen* keine Forschungsprojekte absolvieren.<sup>5</sup>

Kinder sind *Kinder*. Und Kinder wollen *spielen*. Sie wollen nicht „spielerisch lernen“, sie wollen nicht „spielerisch entdecken“, sie wollen einfach *spielen*. Das kindliche Spiel *ist* das Lernen der Kinder – aber nur von innen aus gesehen. Zunächst ist es einzig und allein das, was es ist: Spiel. Das ganz eigene Königreich der Kinder...

Wenn wir den Kindern diesen vollkommen zweck- und zielfreien Raum nehmen, nehmen wir ihnen ihre Kindheit. Wir sollen nicht möglichst viel „Frühförderung“ an die Kinder heranbringen, sondern wir sollen möglichst viel Raum für sinnhaftes, echtes *Spiel* der Kinder schaffen. Das *ist* die Frühförderung der Kinder. Die *Rettung der Kindheit* ist die beste „Frühförderung“, die überhaupt denkbar ist.

Den Erziehungswissenschaftlern und Bildungspolitikern möchte man zurufen: Besinnt euch dreimal auf allen eigenen Hochmut, bevor ihr einmal zu *wissen* meint, was für Kinder „gut“ sei! Strebt danach, alle Vorstellungen und Projektionen abzulegen, die noch das allzu Erwachsene und Abstrakte an

---

<sup>5</sup> Allzu oft dient dies vor allem der Beruhigung der Erwachsenen, die sich befriedigt sagen können, sie hätten „dem Entdeckerdrang der kleinen Forscher genügend Nahrung gegeben“. Natürlich gibt es *teilweise* auch sehr gute Ansätze. Hier geht es darum, grundlegend zu betonen, was so sehr übersehen wird. Jede intellektuelle Abstraktion wirkt *zerstörerisch* – und wir Erwachsenen tragen in *alles* zunächst viel zu viel Intellektualität hinein (auch in das, was wir „pädagogisch“, „kindgerecht“ usw. zu gestalten versuchen). Und es ist nun einmal das Kennzeichen des Intellekts, dies nicht *erleben* zu können...

Selbstverständlich können auch „Sprachförderung“, Evaluation usw. *sehr sinnvoll* sein. Es geht aber überall darum, sich ganz auf das *Eigentliche* zu besinnen und dieses immer tiefer erleben zu lernen. Erst dann wird man *wahrhaft* beurteilen können, was jeweils gut und sinnvoll ist. Radikal aber muss erkannt werden, dass jegliche staatliche Regulierung dem Geistesleben *wesensfremd* ist und dessen Tod bedeutet. Das Geistesleben muss vollkommen befreit werden. *Wenn* Evaluationen sinnvoll sind, werden sie in einem lebendigen Geistesleben selbst geschehen – aus freier Erkenntnis und nicht auf staatliches Diktat hin. Dies gilt auch für *alles* andere. Der weltweite Unterschied dieser beiden Realitäten muss *erlebt* werden.

sich haben und *erlebt* wirklich ... *das Kind!*

Das Kind will spielen.

Das Kind will Geborgenheit.

Das Kind will Liebe.

Das Kind will auch entdecken.

Interpretieren wir nichts *hinein* in die Kinder. Denken wir auch nicht an das, was Kinder in zwei, in drei, in zehn Jahren „können sollten“. Tun wir alles, um den Kindern jetzt und hier ihr Kindsein zu schützen und ihre *eigentlichen* Bedürfnisse zu erfüllen...

Können wir Liebe und Geborgenheit vorschreiben? Können wir das Spielen vorschreiben? Können wir wahre Pädagogik vorschreiben und organisieren? Nein – wir müssen und können nur den *Raum* dafür geben.

Der Staat kann das Bildungswesen nur ruinieren – indem er versucht, Dinge vorzuschreiben.<sup>6</sup> Diese Dinge können immer nur einen fragwürdigen Inhalt haben, fragwürdige Schwerpunkte setzen, Kräfte binden und die pädagogische Intuition lähmen. Nehmen wir das freie Geistesleben und seine Bedingungen ernst!

Befreien wir das Bildungswesen – und wir befreien den *Menschen*.

---

<sup>6</sup> „Bildungs-Politik“ ist ein Unwort in sich, Bildung darf niemals Gegenstand und Objekt der Politik sein. In Wirklichkeit stehen wir hier vor dem letzten Ausläufer absolutistischer Macht und preußischer Staatsräson. Das Staatsschulwesen entstand, als die Staatsmacht ihre Bürger formen wollte. Diese Zeit ist unwiderruflich vorbei. Die Tendenzen sind noch immer machtvoll da – aber sie sind vergangenheitsorientiert, sie rechnen nicht mit dem Wesen des Menschen, sie stellen sich gegen dessen Entwicklung. Einst befreite die staatliche Organisation die Schule aus dem Griff der Kirche. Heute muss das Bildungswesen aus dem Griff des *Staates* befreit werden, um ganz frei zu werden.

## Die Zukunft des Geisteslebens: Freiheit.

Wenn erlebt werden kann, dass der Geist reale innere, vollkommen freie Aktivität ist, so weiß man unmittelbar, dass jeder äußere Eingriff hier lähmend wirkt und *nicht sein darf*.

Die Freiheit ist das innere *Lebensgesetz* des Geisteslebens. Ein Geistesleben, ein Kulturleben und Bildungswesen ohne Freiheit ist wie ein Baum, der nie zur Blüte kommt, weil ihm fortwährend die Zweige beschnitten werden. Wir haben kaum eine Ahnung, wie verkrüppelt sich dasjenige entwickelt, was wir heute als Bildungswesen kennen.

Der Staat *hat nicht* die „Hoheit“ und Aufsicht über das Bildungswesen! Hat er sie, lähmt er es... Es gibt nur eine Hoheit im Geistesleben: den menschlichen Geist selbst. Es darf nur *einen* „Akteur“ geben: die im Geistesleben selbst stehenden Menschen. Im Bildungswesen sind das die SchülerInnen und StudentInnen und an ihrer Seite diejenigen Menschen, die täglich dabei helfen sollen, das Geistige im Menschen zu entfalten, zu entwickeln, zu nähren, indem sie selbst dieses Geistige entfalten.

Nur auf *diese* lebendige Begegnung kommt es an – und ohne volle Freiheit ist diese nicht möglich, weil das Geistige in Wahrheit nur in voller Freiheit entfaltet werden kann.

Die *Gegner* eines freien Geisteslebens sehen nicht, was der staatliche Eingriff anrichtet. Sie sehen nicht, was real geschieht, und haben ausgeprägte negative Vorstellungen darüber, was passieren *könnte*, wenn dieser Eingriff *nicht* mehr da wäre. So gleichen sie Eltern, die ihrem längst *erwachsenen* Kind etwas aufzwingen, was sie für absolut „gut, richtig und notwendig“ halten...

Die im Geistesleben tätigen Menschen wissen aber *selbst am besten*, was „gut, richtig und notwendig“ ist. Jede einzelne Schule muss sich selbst verwalten dürfen und braucht die *volle Autonomie* – im inhaltlichen Ansatz, im Einsatz ihrer finanziellen Mittel, in der Wahl der Pädagogen, in den Bildungszielen...

Äußere Kontrolle und Lenkung im Bildungswesen ist ein Kennzeichen von Staatsdiktaturen. Es ist ungeheuer vielsagend, dass verschiedenste Politiker sich im *Bildungswesen* angeblich um „Gleichheit“ sorgen, während sie im Wirtschaftsleben die volle *Freiheit* fordern – und während in Wirklichkeit das deutsche Bildungswesen das *ungleichste* in ganz Europa ist.

Die Freiheit gehört nicht in das Wirtschaftsleben, in die Welt des Physischen, in der wir alle aufeinander angewiesen sind; sie gehört aber in vollem Umfang und in ihrer tiefsten Bedeutung in das Bildungs-, Kultur- und Geistesleben. *Hier* entwickeln sich die menschlichen Fähigkeiten, entwickelt sich das individuelle Wesen des Menschen. *Hier* muss die Freiheit herrschen, *damit* es sich entwickeln kann – und nicht gelähmt und beschnitten wird!

Gerade weil jeder einzelne Mensch ein Individuum ist und sich von anderen Menschen unterscheidet – in seinem Wesen und in seinen ganz individuellen Fähigkeiten –, *kann* es keinen einheitlichen Ansatz geben. Wer also im wahrsten Sinne die „Gleichbehandlung“ fordert, muss die Vielfalt fördern! Erst die Vielfalt ermöglicht es, jedem einzelnen individuellen Menschen *gleichermaßen* (!) gerecht zu werden.<sup>7</sup>

Pädagogik ist Methodik, Didaktik, Handwerkszeug, Wissen usw. – aber sie ist vor allem anderen eines: Intuition. Jeder gute Lehrer *weiß* dies. Wie also könnte da, wo es wie nirgendwo sonst auf die Phantasie, die Kreativität, die richtigen pädagogischen Intuitionen ankommt, irgendein anderer Grundsatz gelten als die *Freiheit*?

Erst ein wirklich *freies* Bildungswesen wird seine eigentliche Aufgabe wahrnehmen können: Wahre Pädagogik zu verwirklichen. Für *dieses* Ziel kann man keine Ziele vorgeben, keine Verwaltungsvorschriften erlassen – oder man verliert die Pädagogik unter seinen Händen...

---

<sup>7</sup> Jeder staatliche Eingriff macht das eigentliche Ziel also gerade unmöglich. Der Staat kann hier nichts erreichen, er kann aber unendlich viel kaputtmachen. Mit immer neuen Reformen versucht man, der Katastrophe Herr zu werden – ohne einzusehen, dass vor allem die staatliche Regulierung *selbst* die Katastrophe ist und hervorbringt.

Und das Argument der „vergleichbaren Abschlüsse“?

*Wozu* sollen die Abschlüsse vergleichbar sein? Sind sie jetzt vergleichbar? Ein Abiturzeugnis erzeugt nur die *Illusion* der Vergleichbarkeit. Und warum sollten Hochschulen sich nach staatlich sanktionierten „Hochschulzugangsberechtigungen“ richten? In ganz eigenen Aufnahmeprozessen können sie *selbst* herausfinden, wo die potentiellen Studenten stehen und wen sie aufnehmen möchten. Es kann eine große Vielfalt von Abschlüssen geben. *Innerhalb des Bildungswesens selbst* wird sich eine Vergleichbarkeit herausbilden, indem Schulen und Bildungsstätten ihre Abschlüsse gegenseitig anerkennen.

Ein wirkliches *Geistesleben* kann sich nur in voller Freiheit entwickeln. Bildung als staatliche oder auch nur staatlich kontrollierte Veranstaltung ist eine Perversion ihrer selbst – und macht die Entfaltung des menschlichen Geistes *unmöglich*.

\*

Unglaublich angesichts der abstrakten Forderung nach „Gleichbehandlung“ ist die gegenwärtige Diskriminierung von Schulen in freier Trägerschaft. Sie bekommen in mehreren Bundesländern zunächst für einige Jahre (!) *überhaupt* keine staatlichen Zuschüsse – und später teilweise nur zwei Drittel im Vergleich zur *Staatsschule*.<sup>8</sup>

Was würde geschehen, wenn das freie Schulwesen gleichberechtigt neben den (ebenfalls befreiten) „Staatsschulen“ existieren würde?

---

<sup>8</sup> Obwohl das Grundgesetz ein Sonderungsverbot kennt, wonach die Schulwahl nicht durch das Einkommen begrenzt sein soll, müssen Eltern freier Schulen teilweise ein Schulgeld von 200 Euro und mehr pro Kind zahlen – und zwar nicht, weil die Schulen Profit machen wollen, sondern weil sie *überleben* wollen!

Diese Eltern finanzieren mit ihren Steuern sogar zusätzlich noch die *Staatsschule*, die sie gar nicht nutzen. Und nun kommen „Bildungspolitiker“ und bekämpfen die freien Schulen mit dem Argument, hier werde ja „gesondert“, nur reiche Eltern könnten sich diese Schulen leisten. Welch eine zynische Argumentation! Politiker dieser Couleur wollen ausschließlich die Staatsschule, ihnen liegt *nichts* an einer Vielfalt des Bildungswesens, nichts an dem Grundrecht auf freie Schulwahl...

Es entstünde ein guter, richtiger und notwendiger (!) *Wettbewerb* um die besten Ansätze – und hier ist Wettbewerb, „Konkurrenz“ richtig: im Bildungswesen, im Kultur- und Geistesleben. Freiheit, Wettbewerb, Vielfalt der Ansätze, der Ideen – und der Menschen, die sich für diesen oder jenen Ansatz entscheiden!

Haben die gegenwärtigen Politiker Angst davor, dass die eine oder andere „Staatsschule“ nur noch von Kindern besucht wird, deren Eltern sich nicht um eine gute Bildung ihrer Kinder kümmern? Das wäre doch wohl ein Anzeichen dafür, dass diese spezielle Schule nicht besonders gut wäre. Was also spricht dagegen, sie ganz zu schließen?

Wovor haben Politiker *Angst*, wenn sie das Bildungswesen unfrei lassen und die freien Schulen diskriminieren? Gerade in ihnen sind hoch engagierte Pädagogen tätig, gerade sie werden von immer mehr Eltern gesucht, die mit Recht erleben, dass wir dringend Alternativen brauchen.<sup>9</sup> *Haben die Politiker vielleicht gerade Angst vor dieser Erkenntnis?*

Wenn es um den *Menschen* geht – um die jungen Menschen und die Pädagogen –, muss das Bildungswesen vollkommen frei werden!

---

<sup>9</sup> Und viele Staatsschulen oder einzelne in ihnen tätige Pädagogen haben die Ansätze freier Schulen ebenfalls übernommen, soweit es ihnen im Rahmen eines lähmenden Systems möglich war und ist.

# Die Rechtssphäre

## Der Ist-Zustand

Jeder Mensch hat ein unmittelbares Rechtsempfinden. Es ist ein inneres Gefühl für Recht und Unrecht, für das, was recht und unrecht ist. Wir brauchen nicht erst *äußeres* Recht, um dies zu wissen – denn das äußere Recht ist ja selbst erst ein „Ergebnis“ dieses menschlichen Erlebens.

Dieses Rechts- und Gerechtigkeitsempfinden gehört zutiefst zu unserem Menschsein, es ist innig mit unserem Gewissen verbunden.<sup>10</sup> All das zeigt sich auch in der hohen Sensibilität dieses Empfindens – und dies nicht etwa nur in Bezug auf Unrecht, das *wir* erleiden.

Es gibt nun in unserer Welt sehr vieles, von dem wir unmittelbar wissen oder ganz deutlich empfinden, dass es Unrecht ist. Es kann durch das äußere Recht erlaubt oder geschützt sein, trotzdem wissen wir innerlich, dass es *unrecht* ist.

Oft beruht dieser seltsame Widerspruch darauf, dass etwas nicht wahrhaft als Rechtsfrage behandelt und gesehen wird. Es ist aber *alles* eine Rechtsfrage, was das Verhältnis zwischen Menschen berührt und was in irgendeiner Weise „vereinbart“ werden müsste (und sei es unausgesprochen).

Das menschliche Rechtsempfinden regt sich, wenn eine Regelung nicht gerecht ist oder aber überhaupt keine *wirkliche* Regelung ist, weil

- sich die Dinge „selbst“ regeln,
- ein unausgesprochener Status Quo hingenommen wird,
- das Machtverhältnis den Ausschlag gibt,
- irgendwelche „Gewohnheitsrechte“ beansprucht werden
- usw.

---

<sup>10</sup> Gemeint ist hier die innerste individuelle, moralische Stimme des Menschenwesens, jenseits aller übernommenen Normen.



In all diesen Fällen wird die reale Rechtsfrage entweder nicht gesehen, nicht ernst genommen oder in anderer Weise nicht voll bewusst *und menschlich* ergriffen.

Überall, wo das Verhältnis zwischen Menschen berührt ist, *muss* es eine Art Vereinbarung geben, ausgesprochen oder unausgesprochen; selbst eine Nicht-Regelung ist eine Regelung. Die entscheidende Frage ist: Empfinden die Beteiligten das, was sich da zwischen ihnen entfaltet und „herauskristallisiert“, als richtig und gerecht? Oder empfindet der eine oder andere, dass da etwas *nicht* recht, nicht richtig ist?

Die Beziehungen zwischen Mensch und Mensch sind fortwährend von diesem feinen Empfinden für Gleichgewicht und Ungleichgewicht begleitet. Diese Prozesse sind nicht weniger kompliziert als die geradezu wunderbaren Prozesse innerhalb eines lebenden Organismus'. Und tatsächlich kann man dieses feine, subtile „Rechtsleben“ mit der Frage der *Gesundheit* vergleichen. Solange man *gesund* ist, merkt man nichts von den ungeheuer komplizierten Prozessen des Leibes. Wenn man aber in irgendeiner Weise *krank* wird, merkt man sehr deutlich, dass „etwas nicht stimmt“. Vielleicht kann man zunächst nicht einmal genau sagen, *was* nicht stimmt – aber *dass* etwas nicht stimmt, ist sicher...

So ist es auch im Sozialen. Das unmittelbare, ganz innere Rechtsempfinden der Menschen ist ein sehr feiner Gradmesser dafür, ob sich das menschliche Miteinander „gesund“ entfaltet oder ob etwas „nicht stimmt“.

Selbstverständlich kann das Rechtsgefühl auch subjektiv verschieden sein. Wo der eine sich ungerecht behandelt fühlt, kann der andere meinen, „schon zu viel bekommen zu haben“. Doch wie auch immer das innere Urteil ausfällt: Wo sich Menschen begegnen, geht es um einen Ausgleich zwischen ihrem Rechtsempfinden.

Dabei stehen sich die Menschen in dieser Rechtssphäre *als Menschen gleichberechtigt* gegenüber. Gerechtigkeit wird empfunden, wenn alle Beteiligten zufrieden sind – entweder von vornherein oder weil sie einander in ausgewogener Weise entgegengekommen sind.

Das Rechtsempfinden kann aber auch korrumpiert werden oder einschlafen, zum Beispiel wenn es Gewohnheitsrechte gibt, die nicht mehr hinterfragt werden. Aufwachen für die Rechtsfrage kann man dann durch eine Frage wie: *Woher nimmt X sich eigentlich das Recht...?* Die Sprache selbst offenbart hier das Geschehen, denn „genommenes Recht“ ist nichts anderes als Macht.

Gerade das *Wirtschaftsleben* birgt viele solcher unbeantworteter Rechtsfragen, weil man meint, auf diesem Gebiet würden sich die Dinge von selbst, „in Freiheit“ oder durch den „Markt“ regeln. Die notwendige Freiheit existiert hier aber gar nicht, denn wenn es nicht die Freiheit des Stärkeren sein soll, müsste es eine Freiheit des *Gleichgewichts* sein. Diese Freiheit entsteht aber erst aus der Beschränkung der Freiheit ... des Mächtigeren.

Rechtsfragen können nur beantwortet werden, wenn der Blick auf der *Rechtsfrage* ruht...

Schauen wir einmal auf die „Sozialhilfe“. Heute überlegt man, wieviel Geld zur Verfügung steht; wo man sparen muss bzw. kann; wie hoch Sozialhilfe sein darf, um noch unter den niedrigsten Löhnen zu liegen („Lohnabstandsgebot“); was die richtigen Sätze sind, wenn man überall die niedrigsten Ausgaben zugrunde legt...

Können wir erleben, wie bei all diesen Fragen das Menschliche überhaupt keine Bedeutung hat? Nirgendwo wurde die eigentliche Frage berührt: *Welche Hilfe ermöglicht den Menschen ein menschenwürdiges Leben – ohne Not und mit sozialer Teilhabe?* Das ist die menschliche Rechtsfrage, um die es geht. Jeder Mensch *hat* das Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Wie könnte diese Frage je durch andere überdeckt werden?

Schauen wir einmal auf die Lohnfrage. Viele Löhne sind Gewohnheitswerte, die sich herausgebildet haben, unter anderem durch Vorstellungen über den Wert der jeweiligen Arbeit, die notwendige Ausbildung. Sehr oft richtet sich der Lohn nach „Angebot und Nachfrage“ auf dem „Arbeitsmarkt“. Löhne werden gedrückt und gesenkt oder jahrelang nicht erhöht, indem auf Spar- und andere Sachzwänge hingewiesen wird. Es entstehen ganze „Niedriglohn-

sektoren“, wo selbst eine Vollzeitarbeit nicht genügt, um auch nur eine dreiköpfige Familie zu ernähren.

Nirgendwo wird hier die entscheidende Frage gestellt, was die Beteiligten als gerecht empfinden. Wenn ein Mensch eine Arbeit braucht, muss er seine Arbeitskraft letztlich zu jedem Preis verkaufen. Es ist ein menschenunwürdiger Zustand, ähnlich einem Sklavenmarkt – auch wenn es heute „nur“ ein „Arbeitsmarkt“ ist...

Auch die Lohnfrage wird also aus der menschlichen Rechtssphäre herausgerissen und in einen „Markt“ hineingezwungen, zu einer „Wirtschaftsfrage“ gemacht: Welchen Preis ist deine Arbeit wert? Und dieser Preis richtet sich danach, wie viele „Mitanbieter“ der gleichen Arbeit es gibt und so weiter. Die Menschen müssen sich dann mit diesem „Preis“ zufriedengeben. Es ist eine Machtfrage, die *einseitig* – und sei es mit Hilfe des „Marktes“ – beantwortet wird.

Die Rechtsfrage ist: *Welche Entlohnung ist für die jeweilige Arbeit gerecht?*

Und welcher Anteil des Erlöses ist in Bezug auf den Eigentümer der Produktionsmittel gerecht, in Abhängigkeit von dessen Investitionen und so weiter?

Wem gehören die Produktionsmittel überhaupt, mit welchem Recht, und welche Rechte ergeben sich aus deren Eigentum bzw. Nutzung?

Dies sind Rechtsfragen – das heißt, sie müssen zwischen den beteiligten Menschen beantwortet werden, können keine vorgegebene, einseitige Antwort finden, wenn das wahrhaft *Menschliche* anwesend sein soll.

In *Wahrheit* besitzt eben nicht der Besitzer der Produktionsmittel den Erlös und zahlt dann gewisse Anteile aus, sondern dieser Erlös wird zunächst von niemandem bzw. von allen besessen, weil er von allen erarbeitet wird. Was mit dem gemeinsam Erarbeiteten geschehen soll, ist eine Rechtsfrage – eine offene Frage... Gelöst werden kann sie nur, wenn alle beteiligten Menschen sich begegnen und aus dieser Begegnung heraus die Antworten finden...

Heute jedoch gilt die Gleichung: Besitz der Produktionsmittel = Besitz des Unternehmens = Besitz des Gesamterlöses. Aber diese Gleichung stimmt einfach nicht – sie wird ein Unrecht, wo die „Lohnarbeiter“ ein Unrecht gegenüber ihrem wahren Beitrag empfinden.

Wenn wir die Realität dieser gemeinsam geleisteter Arbeit erleben, können wir mit unserem menschlichen Empfinden immer wieder nur zu der einen Frage kommen: *Wer solchen welchen Anteil am Erlös bekommen?*

Dieses ganzmenschliche Empfinden strebt nach der Überwindung des bestehenden Gegensatzes zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“. Selbstverständlich kann es immer Lösungen geben, wo Einzelne allein voll verantwortlich sind und alle Risiken auf sich nehmen – und die anderen dies gar nicht wollen, sondern sich stattdessen einen festen Lohn wünschen. Wo aber der Einzelne Mitverantwortung übernehmen will, muss begonnen werden, ganz anders zu denken...

Im Zwischenmenschlichen geht es immer um das Empfinden des Rechten oder Unrechten. Die damit auftretenden Fragen können nur gelöst werden, wenn die Antworten das Gefühl eines Gleichgewichts geben. *Das* ist das Wesen des Rechts und einer jeden Rechtsfrage: Das Empfinden der Gleichheit (vor dem Recht) und das Empfinden der Gerechtigkeit und des Gleichgewichts angesichts einer gemeinsamen Vereinbarung.

## **Die Zukunft der Rechtssphäre: Gleichheit.**

Vor dem Recht sind alle Menschen gleich ... wenn sie auch „hinter dem Recht“ gleich sind. Die Wirklichkeit dieser Gleichheit erweist sich daran, dass die *konkreten Regelungen* als gerecht empfunden werden.

Überall, wo *Macht* ins Spiel kommt, muss das Recht zurückweichen, entsteht ein Vakuum des Rechts. Die Macht ist der Tod des Rechts. Gerade im Wirtschaftsleben ist aber unglaublich viel Macht wirksam. Da das heutige Wirtschaftsleben ganz auf der Konkurrenz basiert, ist es kein Wunder, dass auch die Rechtsfragen auf diese Weise „beantwortet“ werden.

Empfinden wir jedoch *menschlich*, wird in uns die Sehnsucht erwachen, dass die eigentlichen Rechtsfragen erkannt und in voller Gleichberechtigung beantwortet werden können.

Das äußere Recht soll dem *Menschen* dienen. Es soll ein möglichst getreuer Spiegel seines lebendigen, aktuellen Rechtsempfindens sein. Natürlich ist das äußere Recht in zahllosen dicken Gesetzesbüchern festgelegt und kann sich vielfach vom unmittelbaren Empfinden des Menschen *entfremden*. Doch genau aus diesem Grund können und müssen Gesetze und Regelungen auch *geändert* werden – auf dass sie wiederum Ausdruck für das reale Empfinden der Menschen sein können.

Wenn ein Großteil der Menschen in konkreten Arbeits- und damit Rechtsverhältnissen das Gefühl hat, es „stimmt etwas nicht“, wäre es menschenverachtend, darauf hinzuweisen, „unsere Rechtsordnung“ schütze aber dies und jenes. Vielmehr muss zugegeben werden, dass viele Rechtsfragen heute noch nicht menschlich beantwortet sind.

Es *gibt* auf Rechtsfragen keine vorgefasste Antwort. Die Antwort muss zwischen den Menschen gefunden werden, die konkret betroffen sind. Die Aufgabe der Rechtsordnung bestünde darin, dafür zu sorgen, dass diese Antwort unter den Voraussetzungen der Gleichheit, der Gleichberechtigung und *ohne* den Einfluss von Macht gefunden wird.

Die Gestaltung und der Schutz der Rechtssphäre ist die *eigentliche* Aufgabe der Politik und des Staates. Heute jedoch greift der Staat in ihm ganz wesensfremde Bereiche (z.B. das Bildungswesen) über und nimmt seine eigentliche Kernaufgabe völlig ungenügend wahr!

Besitz-, Lohn- und Verteilungsfragen sind eigentlich *Rechtsfragen*. Diese müssen ganz anders als heute in eine politisch-demokratische Verantwortung übergehen. *Nicht* die Bildungsziele können demokratisch entschieden werden, nicht die Bananenkrümmung oder andere Wirtschaftsfragen, aber übergeordnete Fragen der *Gerechtigkeit* – Rechtsfragen. Erst dann werden wir eine wahre Demokratie haben.

# Das Wirtschaftsleben

## Der Ist-Zustand

Unser heutiges Wirtschaftssystem ist von einem unaussprechlichen Grad an Konkurrenz und Unmenschlichkeit geprägt. Die Konkurrenz und das „Überleben des Stärkeren“ ist ja sein Grundprinzip, und man kann sich kaum vorstellen, wie machtvoll dieses Prinzip als Quelle des Unmenschlichen in unserer Gesellschaft wirkt.

Arbeitnehmer werden als Kostenfaktor gesehen, oft wirklich nur wie austauschbare Arbeitskräfte behandelt und nicht selten nach Belieben – wenn möglich – entlassen. Und die Konkurrenz herrscht auch *innerhalb* eines Unternehmens. Feindschaften zwischen Teams, Mobbing innerhalb von Arbeitsgruppen, Überlastung, Burnout sind vielfache Realität. Die Unternehmen selbst stehen oft am Rande des Ruins, sind überschuldet, müssen weitere „Einsparungen“ vornehmen, gehen jährlich zu Zehntausenden in den Konkurs...

Das ist die Wirklichkeit unserer Marktwirtschaft – Konkurrenz um buchstäblich jeden Preis, mit ungeheuren Folgen materieller, gesundheitlicher, seelischer und anderer Art...

Zugleich aber sind wir alle in einem ungeheuer komplizierten Geflecht von Beziehungen miteinander verbunden und arbeiten als Menschen ganz objektiv *füreinander*. Verdeckt wird diese Tatsache nur dadurch, dass der Einzelne sich vorstellt, er arbeite für *sich*, für den eigenen Profit, Lebensunterhalt etc. – Das ist natürlich heute *auch* wahr, aber die andere Seite der Realität ist, dass das, was wir real tun, für andere Menschen tun.

Dies ist zwar in allen Austauschverhältnissen so, aber frühere Wirtschaftsverhältnisse waren doch noch mehr selbstbezogen; heute dagegen ist die Verflechtung so intensiv geworden, dass man von vornherein für andere Menschen arbeitet – sehr oft für unzählige Menschen, denen man vielfach nicht einmal persönlich begegnet!

Und ist dies nicht auch der einzige Sinn des Wirtschaftslebens? Dass Waren und Dienstleistungen hervorgebracht werden, die dem anderen Menschen dienen? Die die Bedürfnisse der Menschen befriedigen?

Viele Menschen übersehen diesen einzigen, unendlich bedeutenden Sinn – und sehen den unmittelbaren Sinn des Wirtschaftslebens in der Erzielung von Profit. In der Marktwirtschaft ist dieses Motiv auch das Grundprinzip – und über den Egoismus soll laut Theorie dann der größte Wohlstand aller erreicht werden. Machen wir uns aber auch nur einmal wirklich bewusst, welch unmenschliches Denken hiermit unserem ganzen Wirtschaftsleben zugrunde liegt?

Die Theorie fordert den puren Egoismus – und die Praxis *fördert* und verstärkt ihn dann noch. Heraus kommt am Ende Wohlstand – aber um welchen Preis? Um den Preis einer immer unmenschlicheren Welt, die aufgrund der alltäglich erlebten und ausgeübten Konkurrenz (auf allen Ebenen!) immer weniger zu menschlichen Regungen fähig ist ... und ihre Reste ganz in das Privatleben verlegt.

Und es ist eine *Lüge*, dass der daraus am Ende resultierende Wohlstand allen zugute komme oder auch nur der größtmögliche sei. So wie im heutigen Bildungswesen unzählige Menschen „durch das Raster fallen“, so ist es auch im Wirtschaftsleben. In einem ganz auf Konkurrenz gebauten System kann dies auch nicht anders sein.

\*

Zu der Konkurrenz kommt heute noch ein weiteres Gesetz hinzu:

*Jedem Profit stehen an anderer Stelle Schulden gegenüber.*

Wenn wir wirklich menschlich empfinden wollen, müssen wir uns auch dies sehr bewusst machen: Wo immer ein Profit gemacht wird, wird dadurch jemand anderem etwas *weggenommen*, dessen er dringend bedürfte. Mache ich einen Profit, stoße ich einen anderen in Not, in die Verschuldung...

Dass wir diese Tatsache heute so leicht nehmen, ja völlig übersehen, liegt daran, dass wir die Opfer unser Profite nicht sehen, nicht kennen, vielleicht nie kennenlernen werden. Gerade die gegenseitige Verflechtung und Abhängigkeit macht das Wirtschaftsleben zu einem hoch-anonymen Geschehen, in dem es den einen nicht scheren muss, was er dem anderen antut und welche Opfer seinen Weg säumen...

Dies ist aber die Realität unseres heutigen Wirtschaftssystems: Das tägliche Hervorbringen ungezählter Opfer, das Hineinstoßen unzähliger Menschen und Betriebe in die Verschuldung, in persönliche Not, aus der sehr viele dann auch nicht mehr herauskommen – zumal die Profite auf der anderen Seite immer mehr ansteigen.

Wenn wir diese Realität auf unser Rechtsgefühl wirken lassen, empfinden wir ... dass Profit Unrecht ist. Nicht der Erlös, der einem gerechtfertigten Lebensunterhalt dient, aber der Profit, der das Bedürfnis übersteigt und sich in wachsenden Vermögen ausdrückt.

In unserem heutigen Wirtschaftssystem kommt alles Geld nur über Kredit in den Kreislauf hinein. Es bestehen also schon auf dieser Grundlage Schulden in Höhe der umlaufenden Geldmenge. Bilden sich *Vermögen*, entstehen an anderer Stelle noch mehr Schulden. Es ist ganz real ein *Ungleichgewicht*. Die einen profitieren (Profit!), die anderen geraten in Not. Wer also nach Profit strebt, der strebt – ganz objektiv – zugleich nach der Not des anderen.

Ist dies der Sinn unseres Wirtschaftssystems? Der Profit auf Kosten der Not unserer Mitmenschen? Oder ist der Sinn die gegenseitige Befriedigung der Bedürfnisse, indem ein jeder für die anderen arbeitet und dadurch wahrhaft dem größtmöglichen Wohl aller gedient wird?

Die Menschlichkeit wird diese Frage unmittelbar beantworten...



## Die Zukunft des Wirtschaftslebens: Brüderlichkeit.<sup>11</sup>

In der heutigen arbeitsteiligen Wirtschaft arbeitet jeder für den anderen. Können wir nicht unmittelbar empfinden, wie dies das Ideal des Wirtschaftslebens ist – als Bild? Und wie die heutige Realität tatsächlich von einem Ideal erfüllt werden könnte, welches das Bild *Wirklichkeit* werden ließe? Es ist das wahrhaft menschliche Ideal für das Wirtschaftsleben: die Brüderlichkeit.

Wie viele Menschenherzen brannten nicht schon für dieses Ideal! Gerade in den Seelen wahrhaftiger Sozialisten lebte es. Aber was ist dieses Ideal? Es ist doch die tiefe Menschenliebe selbst... Liebe aber kann niemals gefordert werden. Ein System, das zur Brüderlichkeit zwingen wollte, müsste unweigerlich scheitern – an dem eigenen inneren Widerspruch.

Doch ein System, das als Grundprinzip gerade den *Egoismus* fordert, geht am inneren Verlust der Menschlichkeit zugrunde... Man kann nicht tief genug erleben, was es bedeutet, wenn ein Gesellschaftssystem den Egoismus geradezu *fordert* (im „Wirtschaftsleben“, von wo aus er auf alles übergreift). Wer ein solches System verteidigt, versündigt sich an der gesamten Menschheitsentwicklung... Er rechnet nicht mit dem *Menschen*, stattdessen *verhindert* er die Entwicklung des Menschlichen.

Was ist dann die Alternative zu diesen beiden Unmöglichkeiten? Es können nur gesellschaftliche Einrichtungen sein, die den Egoismus begrenzen und den Impuls der Brüderlichkeit *möglich machen* – nicht fordern, aber ermöglichen und fördern.

Es *ist* real ein Wirtschaftsleben denkbar, das nicht von Egoismus durchtränkt ist; dass *nicht* den Egoismus fordert, sondern die Menschlichkeit fördert...

---

<sup>11</sup> Möge jeder Mensch in diesem wunderbaren Wort empfinden, dass hiermit *alle* Menschen gemeint sind, Brüder *und* Schwestern. Es wird hier nicht durch „Geschwisterlichkeit“ ersetzt, denn die Verbindung zum Impuls der Französischen Revolution ist ein realer, und bereits der damalige Impuls galt seinem Wesen nach der *Menschheit*. Wollte man ihn wirklich ersetzen, müsste man tatsächlich *Menschlichkeit* oder *Menschenliebe* schreiben...

Was ist Brüderlichkeit? Es ist der andere Mensch – als Ziel des eigenen Handelns. Es ist das Sich-leiten-lassen von einer Grundfrage:

*Was fehlt Dir, Bruder – und Schwester? Was brauchst Du?*

Spüren wir nicht, dass dies wahrhaft das Ideal des Wirtschaftslebens *ist*?

Schon jetzt arbeiten wir ganz real füreinander. Auch der Grundsatz „Der Kunde ist König“ weist auf dieses Ideal hin – wenn er einmal in voller Menschlichkeit empfunden wird. Das Wort „Dienstleistung“, die dienenden Berufe (z.B. die Pflegeberufe) – überall können wir *erleben*, wie das Wirtschaftsleben, in dem es um die menschlichen Bedürfnisse geht, in seiner tiefsten Wirklichkeit nichts anderes als ein *Dienst* am Nächsten ist.

Man *muss* dies alles nicht so empfinden – aber man *kann* es so empfinden. Und man *wird* es so empfinden ... wenn man seine eigene Menschlichkeit immer mehr vertieft.

\*

Wenn wir erleben können, dass wir füreinander arbeiten, ergibt sich noch ein Weiteres. Die Frage der Brüderlichkeit ist ja auch an *mich* gestellt – und an jeden Einzelnen. Und so entsteht real eine weitere Frage:

*Was braucht jeder Einzelne, um für den Mitmenschen arbeiten zu können?*

Mit dieser Frage schließt sich der Kreis der Brüderlichkeit...

Diese Frage ist eine wahrhaft kopernikanische Wende im Wirtschaftsleben. Denn bis zu diesem Tage lautete die Vorstellung: Ich arbeite für mich, ich verdiene für mich, und damit ich dies kann, muss ich eben Waren herstellen, Dienstleistungen erbringen. – Der *neue* Gedanke kann das Ideal der Brüderlichkeit ganz in sich aufnehmen, denn mit dieser entscheidenden Frage arbeitet der Einzelne nicht mehr für ein „Einkommen“, sondern das Verhältnis kehrt sich vollkommen um: Der Einzelne erhält ein „Einkommen“ (eigentlich ein „Auskommen“!), *um* für die Mitmenschen arbeiten zu *können*.

Dies ist die Wende vom Egoismus zur Brüderlichkeit bis hinein in die „Lohnfrage“. Äußerlich gesehen muss sich dafür vielleicht zunächst gar nicht viel ändern – bis auf die Tatsache, dass der Einzelne sein „Einkommen“ zu *Beginn* eines Monats erhält. Innerlich aber kann eine vollkommen andere Realität erlebt werden: Die *Trennung* von Arbeit und Einkommen.

Ich muss nicht mehr für mein Einkommen arbeiten, nur noch für den anderen Menschen – und mein Einkommen ist dazu da, mir dies zu *ermöglichen*...<sup>12</sup>

\*

Eine weitere entscheidende Frage auf allen Ebenen ist die der gerechten Preise. Selbst bei einer ausgewogenen Nachfrage nach den verschiedensten Waren und Dienstleistungen sind *gerechte* Preise notwendig, damit kein einzelner Akteur in Not gerät, sondern ein gerechtes Gleichgewicht besteht. Wie aber kommt man zu solchen Preisen?

Im heutigen System regeln sich die Preise durch Angebot und Nachfrage – und durch massive Einflüsse von Marktmacht, Unterbietungswettbewerben und so weiter. Wir kennen dies in extremer Form im weltweiten Zusammenhang, wo z.B. die Kaffeebauern nur ein paar Cent erhalten, während die Konzerne große Profite machen.

Initiativen für „Fairen Handel“ wirken dem entgegen, indem sie mit den konkreten Menschen in Verbindung treten!<sup>13</sup> Zu gerechten Preisen kommt man nur durch den Austausch – durch assoziative Verbindungen von Produzenten, Händlern und Konsumenten. *Das* sind die Zukunftsansätze eines brüderlichen Wirtschaftslebens! Die Akteure der Zivilgesellschaft leben es im kleinen Maßstab seit Jahrzehnten vor...

\*

---

<sup>12</sup> Zugleich wirft dies ein weiteres Licht auf die Niedriglöhne. Diese ermöglichen es nicht, ein menschenwürdiges Leben zu führen, eine Familie zu ernähren. Und so ermöglichen sie ebenso wenig, dass ein Mensch *für andere* arbeiten kann, sie lassen ihn selbst in der Not. Der Kreis der Brüderlichkeit kann sich nicht schließen...

<sup>13</sup> Auch hier stehen wir wieder vor einer Rechtsfrage: Welcher Anteil am letztendlichen Erlös steht wem zu?

All das, was hier geschildert wurde, muss von Menschen *gewollt* werden. Egoismus wirkt wie von selbst. Damit der *Egoismus* herrscht, muss man nichts weiter tun – man hat in den letzten Jahrzehnten schon genug getan, und auch in Zukunft wird sich der Egoismus immer weiter ausbreiten und verstärken. Man braucht nichts weiter tun als ... *nichts* zu tun. Aber etwas *anderes* als dieser Egoismus – etwas anderes muss bewusst *gewollt* werden.

Der Wille, auch an andere zu denken, muss erst *erweckt* werden, er ist sonst *nicht da*. Aber in diesem Willen liegt das ganze Geheimnis des Menschen, denn hier stehen wir vor dem Wesen der Brüderlichkeit, der Liebe, des Christentums, des Sozialen im tiefsten Sinne.

Die Liebe ist ein Weg. Wer einmal einen anderen Menschen wahrhaft geliebt hat, weiß, dass die Liebe das wahrhaft Menschliche ist und dass sie in ihrer vollen Wirklichkeit keinen Menschen ausschließt. Das Erfüllende dieser Liebe erlebt jeder Mensch, der real ihren Weg betritt. Dieses Erlebnis hat mit einem anderen zu tun, einem tiefen Freiheitserlebnis. Der Mensch wird durch die Liebe nicht *weniger*, sondern *mehr* er selbst. Er wird wahrhaft Mensch, sein Wesen wird groß und weit, denn es nimmt in sein Interesse und sein Wollen den anderen Menschen und die ganze Welt auf..

Tragen wir *diese* Liebe in das Wirtschaftsleben hinein, braucht die Brüderlichkeit kein fernes Ideal zu sein. Wir können hier und heute damit beginnen, sie wahrzumachen und das Wirtschaftsleben so zu gestalten, wie es unserer tiefsten Sehnsucht entspricht!

### **III.**

## **Menschlichkeit konkret – einzelne Politikfelder**



## **Menschlichkeit konkret – einzelne Politikfelder**

Die vorangegangenen Kapitel waren ein Versuch, die tiefste Sehnsucht des Menschen in *Worte* zu fassen und mit *Inhalt* zu füllen. In den folgenden Abschnitten soll dieser Versuch fortgesetzt werden. Wie könnte eine Gestaltung wahrhaft *menschlicher* Lebensverhältnisse aussehen?

Es gibt für die wahrhafte Menschlichkeit kein „muss“. Oder mit anderen Worten: Da, wo es ein „muss“ gibt, muss jeder einzelne Mensch dies selbst erkennen und erleben... Die konkreten Gestaltungen können nur im einzelnen gefunden werden – angepasst an die konkreten Bedingungen, Verhältnisse, Umstände und Möglichkeiten.

Worum es *vor allem* geht, ist, immer klarer zu erleben, was das Menschliche an sich ist – und, diese tiefste Sehnsucht immer ernster zu nehmen. Es geht nicht um Einzelheiten, nicht um Programme, sondern um die Vertiefung der Menschlichkeit selbst. Aus *dieser* heraus werden sich Lösungen für *alle* Herausforderungen finden lassen – nur aus ihr selbst...

## Rechtssphäre

Beginnen wir unsere weiteren Überlegungen bei der Rechtssphäre, die der eigentliche Bereich der Politik ist.

### Eigentumsrecht

In den vorangegangenen Überlegungen konnten wir empfinden, dass das heutige Eigentumsrecht oft genug ein Unrecht ist – überall dort, wo es dazu führt, dass Rechtsfragen unterdrückt werden und der *Besitz* über Menschen und ihre Arbeit gestellt wird.

Das heutige Eigentumsrecht macht den Besitzer von Produktionsmitteln zugleich zum Besitzer menschlicher Arbeitskraft, die nur entlohnt werden muss – mit all den Machtungleichgewichten, die wir kennen. Eine ebensolche Macht hat auch der Besitzer von Grund und Boden.

Arbeitnehmer und Mieter aller Art sind darauf angewiesen, eine Arbeit und Wohnung zu haben, Räume zu nutzen usw. – und die Lohn- und Mietpreis-Verhältnisse widersprechen heute vielfach jeglichem Gerechtigkeitssinn. Auch der gesamtgesellschaftliche Wohlstand nimmt ab, wenn der Besitz an Produktionsmitteln und an Grund und Boden nicht zugleich dem Wohle aller dient.

Gerecht und sachgemäß kann nur ein *Nutzungsrecht* von Eigentum sein, das seine Grenzen da findet, wo es weder der Privatnutzung, noch in ausgewogenem Maße dem Nutzen aller, sondern der Profit-Erzielung dient. In diesem Punkt nämlich wird Eigentumsrecht zu Unrecht, denn es setzt den Nicht-Eigentümer und dessen Benachteiligung voraus.

Dieser Bereich der *Rechtssphäre* wirkt in stärkstem Maße auch auf den gesamten Kulturbereich zurück. Unzählige Kulturprojekte sowie überhaupt alle gemeinnützigen Initiativen der Zivilgesellschaft sind auf bezahlbaren Raum angewiesen! Privatbesitz führt dagegen zu immer höher steigenden Mieten – was noch dadurch beschleunigt wird, dass in allen Mieten zusätzlich die explodierenden Bodenpreise enthalten sind.



Jede Reform des Eigentumsrechts auf diesem Gebiet dient daher dem *Allgemeinwohl* – allein schon vor diesem Hintergrund. Eine menschliche Gesellschaft braucht ein Gemeineigentum oder gemeinnützig genutztes Eigentum als vorrangige Eigentums- und Nutzungsform.

\*

Ganz ähnliche Fragen stellen sich in Bezug auf die Produktionsmittel. Wie kann es sein, dass ein einmaliger Erwerb von Produktionsmitteln auf alle Zeiten das Eigentumsrecht an dem daraus entstehenden Gesamtunternehmen nach sich zieht?

Was bei einem Kleinunternehmen mit wenigen Angestellten noch verständlich ist, wird da ein großes Unrecht, wo z.B. ein großer Konzern ungeheure Profite macht, während er seinen Tausenden von Angestellten nur geringe Löhne zahlt. Der Erlös eines Unternehmens wird von allen Menschen erwirtschaftet, und es haben alle ein Recht auf einen gerechten Anteil...

Letztlich ist auch jede Investition in Produktionsmittel nichts anderes als ein Kredit. Warum also sollte die *allererste* Investition ein *Eigentum* begründen – noch dazu „auf Ewigkeit“? Sie begründet zunächst nichts anderes als eine gewisse Teilhabe an dem Erlös der nächsten Zeit (so wie es bei anderen Krediten heute über den Zins gelöst ist).

Welche Lösungen im Einzelnen gefunden werden, mag künftig sehr verschieden sein – Beibehalten bisheriger Strukturen, genossenschaftliches Eigentum, Stiftungseigentum, regelmäßige individuelle Absprachen und vieles, vieles andere. Aber das tiefe Bedürfnis nach neuen Lösungen *an sich* wird vom menschlichen Rechtsgefühl unmittelbar ausgesprochen...

## **Soziale Sicherung**

Heute wird die „soziale Sicherung“ immer mehr als *Belastung* betrachtet. Für den Staat ist es der größte Budgetposten im Haushalt. Für die „Führungsspitzen“ der Konzerne sind die „Lohnnebenkosten“ eine Belastung für den Profit. Und viele Menschen blicken mit Argwohn auf die „Sozialhilfeemp-

fänger“, da sie für diese „mitarbeiten“. Wie aber würden wir denken, wenn wir unsere wahrhaft *menschlichen* Empfindungen zu erleben versuchen?

Wenn es uns wirklich gelingt, uns mit unserer tiefsten Sehnsucht zu verbinden und *menschlich* zu denken, würden wir eine Gemeinschaft von Menschen – sei es eine Familie, ein Bezirk, eine Stadt, ein Land, eine Region, *eine* Welt – auch wirklich als *Gemeinschaft* empfinden. Wir würden es so empfinden *wollen*. Wir würden die Gemeinschaft *wollen* und durch unser Denken, Fühlen und Taten zur *Realität* machen.<sup>14</sup>

In einer Gemeinschaft hat jeder Anteil am gemeinsamen Wohl und Wehe. Das ist das *Wesen* von Gemeinschaft, es ist gar keine gesonderte *Vereinbarung*. Was ein jeder gerechterweise bekommt, ist keine *Gnade*, sondern ein unmittelbares, gewolltes Recht. Es gibt keine Almosen, es gibt nur Menschen unter Menschen und die Frage: Wie ist es *recht*, das Gemeinsame unter uns aufzuteilen?

Hier führen alle Begriffe wie „Lohnnebenkosten“ oder „Sozialabgaben“ ganz in die Irre, weil sie den Blick auf eine Illusion lenken. Was in die Sozialversicherungen fließt, was als Anteil an die momentan kranken und arbeitslosen Menschen geht, ist keine *Abgabe*, denn von vornherein bestand eine gemeinschaftliche (in diesem Fall: demokratische) *Einigkeit* darüber, dass dieser Anteil diesen Menschen gebührt.

*Erwirtschaftet* werden muss dieser Anteil natürlich von denen, die arbeiten können. Wenn es aber nun wieder als *Abgabe* empfunden wird, sogar noch als *Zwangsabgabe*, ist man im Denken erneut ganz auf den egoistischen Standpunkt zurückgefallen. Es bedeutet im Grunde, dass man den Anderen lieber verhungern ließe oder ihm zumindest die Schuld an seiner „Untätigkeit“ usw. gibt – und selbst als Wohltäter betrachtet werden will.

Arbeitslosigkeit ist heute zumeist unverschuldet. Im heutigen „Wirtschaftssystem“ werden immer weniger Menschen *gebraucht* – und der Konkurrenz-

---

<sup>14</sup> Die Wurzel liegt im Denken. Wenn ich jemanden als Gegner betrachte, dann *ist* er mein Gegner. Wenn ich jemanden als Schwester betrachte, dann *ist* sie meine Schwester...

kampf verschärft diese Entwicklung enorm, indem die gleiche Arbeit von immer weniger Menschen getan werden soll. Die einen werden arbeitslos, die anderen werden überlastet...

Die „Arbeitslosigkeit“ könnte ein Segen sein. Wir alle müssten heute (wenn auch noch der Großteil sinnloser, umwelt-, kinder- und menschengeschädlicher Produktion und Dienstleistung wegfiel) eigentlich nur noch drei bis fünf Stunden pro Tag arbeiten.<sup>15</sup>

Heute werden die Profite privatisiert – aber die Allgemeinheit soll sich um die Arbeitslosen kümmern! Dies ist jedoch nur *möglich*, wenn sie auch die Mittel dafür bekommt. Der Profit muss also an die Allgemeinheit zurückfließen – sonst entsteht zwangsläufig wachsende Not!

Lassen wir unser menschliches Empfinden sprechen, werden wir erleben: Jeder Anstieg der Gewinne, der auf Entlassungen zurückgeht, steht dem Unternehmer überhaupt zu keinem Zeitpunkt zu. Die Gemeinschaft muss die Menschen tragen, die aus dem Arbeitsleben herausfallen<sup>16</sup> – und sie braucht die Mittel dazu. Ihre Mittel erhält sie heute durch Steuern. Diese müssen dann aber auch dort erhoben werden, wo sie gezahlt werden können, also wo Gewinne entstanden sind.

\*

Die *Rente* ist ein Spezialfall der sozialen Sicherung. Hier ist alles Reden von einer Unmöglichkeit des Umlagesystems, d.h. des „Generationenvertrages“, eine Unwahrheit, denn solange der gesamtgesellschaftliche Wohlstand wächst, kann auch der Wohlstand der Rentner niemals *sinken*. Das Ganze ist nur eine *Verteilungsfrage*.

Hohe Risiken sind gerade mit dem *kapitalgedeckten* System verbunden, in dem sich jeder Einzelne selbst absichern soll. Dieses ganze System beruht

---

<sup>15</sup> Welche Freiräume würde dies schenken – für die Entwicklung des Einzelnen, für soziale, ökologische und kulturelle Aufgaben!

<sup>16</sup> Und ihnen idealerweise alternative, gerecht bezahlte Tätigkeiten bieten, z.B. im sozialen, pädagogischen oder Umweltbereich.

auf *Spekulation* – und auch Pensionsfonds haben im Zuge der Finanzkrise Milliarden-Verluste gemacht! Der einzige Grund für die Aufkündigung des Generationenvertrages waren die Ideologie der Privatisierung – und riesige Profite, die den privaten Pensionsfonds winkten, weshalb die Politiker so lange beeinflusst wurden, bis sie selbst an die „Rentenlücke“ glaubten...

## **Steuersystem**

Das Steuersystem ist heute zutiefst ungerecht. Allen Vermögen stehen an anderer Stelle Schulden gegenüber, und die Vermögen *wachsen* kontinuierlich – wie also auch die Schulden! Der gemeinsame Reichtum konzentriert sich also auf immer weniger Menschen.<sup>17</sup>

Diese ungeheuerliche, schleichende Entwicklung wird in einer *menschlichen* Gesellschaft rückgängig gemacht werden und einer gerechten Verteilung des Wohlstandes weichen.

Auf dieser Grundlage ist dann eine große Vereinfachung des Steuersystems möglich: Verschiedene Sondersteuern, Privilegien, „Lohnnebenkosten“ etc. können wegfallen und ein hoher Teil des Steueraufkommens über eine Ausgabensteuer (Konsumsteuer, Mehrwertsteuer) erhoben werden. Wer viel konsumiert, zahlt dann entsprechend viele Steuern.

Heute sind gerade große Vermögen oftmals mit Steuerbetrug verknüpft (und teilweise erst dadurch entstanden). Mit einer Konsumsteuer, die jedes Vermögen erfasst, sobald es ausgegeben werden soll, wird Steuerbetrug aller Art nicht mehr möglich sein.

Durch die vorausgehende Reform wird jeder Mensch genügend Vermögen haben, um menschenwürdig zu leben – und die gesamte Steuerbelastung für geringe und mittlere Einkommen wird niedriger sein als heute.

---

<sup>17</sup> So war zum Beispiel die sogenannte „Steuerreform“ des Jahres 2000 nichts anderes als eine Umverteilung zugunsten der großen Vermögen und Einkommen. Heute liegen die effektiven Steuern auf Gewinn- und Vermögenseinkommen bei nur 24% (in Großbritannien bei 43%!). Wer dagegen weiß, dass in den USA bis 1964 der Spitzensteuersatz über 91% betrug!?

## Ökologischer Umbau der Gesellschaft

Mit der Entlastung der geringeren Einkommen und Vermögen wird zugleich der Weg in eine ökologische Gesellschaft möglich. Es ist eine existentielle menschliche (Rechts-)Frage, ob wir alles nur Mögliche tun, um die Klimakatastrophe zu begrenzen – auch wenn dies bedeutet, Abschied vom gewohnten Lebensstil zu nehmen, denn dieser Abschied ist lebensnotwendig.

Um diesen notwendigen Wandel zu fördern und die realen Folgen fossilen Energieverbrauchs zumindest teilweise mit dem jeweiligen Verbraucher zu verbinden, werden die Steuern auf fossile Energien schrittweise stark erhöht, während regenerative Energien und der öffentliche Nahverkehr so stark wie möglich ausgebaut und gefördert werden.

All diese Bemühungen werden in enger Zusammenarbeit mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren stattfinden. Hier ist bereits sehr viel Forschungsarbeit geleistet worden. Der notwendige Prozess *wird* erfolgreich sein, wenn ein starker gesellschaftlicher Wille ihn tragen wird.

## Finanz- und Geldwesen

Wie konnte es je dazu kommen, dass „Spekulation“ leistungslose Profite möglich macht, sogar die Realwirtschaft beeinträchtigt – und mit Rohstoff- und Nahrungsmittelspekulation sogar Hunger und Tod bringt!/? In einer menschlichen Gesellschaft wird jede Spekulation unmöglich gemacht und werden die Finanzmärkte, die ganz Europa an den Rande des Ruins getrieben haben, vollkommen auf ihren ursprünglichen Sinn zurückgeführt werden: den Dienst gegenüber der *Realwirtschaft*.

Ein weiteres ungeheures Problem ist die Staatsverschuldung. Frühere Regierungen haben riesige Schuldenlasten aufgehäuft, und nun hat der Staat bereits mehr an *Zinsen* gezahlt, als jemals an Krediten aufgenommen! Heute müssen sogar die *Zinsen* mit *neuen Krediten* bezahlt werden, die die Schulden immer *weiter* steigen lassen... Diese katastrophale Situation führt zu immer weiteren „Sparmaßnahmen“, die dem Gemeinwohl zutiefst widersprechen. Ein Bündnis der Menschlichkeit wird alle Möglichkeiten für eine

zumindest teilweise *Streichung* dieser Staatsschulden prüfen – und sei es über eine Währungsreform.<sup>18</sup>

\*

Eine kopernikanische Wende im Denken und dann auch in der Realität des *Wirtschaftslebens* wird der Wechsel von einer reinen Kredit- und Zinswirtschaft hin zu einem *Negativzins* sein, der der Konzentration von Vermögen entgegenwirken und den Wachstumszwang in der Wirtschaft beseitigen wird.

Heute gelangt alles Geld ausschließlich als Kredit(schuld) in den Kreislauf. Dazu kommt noch der Zins – die Banken wollen mehr Geld zurückhaben, als sie gegeben haben, was *unmöglich* ist! Diese Unmöglichkeit führt zu einem ungeheuren Wachstumszwang, denn jeder einzelne Akteur ist gezwungen, möglichst viel Profit zu machen – um vielleicht irgendwann doch Schulden *und* Zinsen zurückzahlen zu können.

Eine große Anzahl von Wirtschaftswissenschaftlern weist auf ebendiese Unmöglichkeit unseres heutigen Wirtschaftssystems hin. Noch ist dieses „unantastbar“, weil die Mehrheit weiter der „Unlogik der Unmöglichkeit“ anhängt. Dabei wäre dieses Wirtschaftssystem schon längst zusammengebrochen, wenn nicht immer neue Wirtschaftsteilnehmer durch *ihre* Kredite die alten gerettet hätten (bei 30.000 Konkursen pro Jahr!) – und wenn nicht der Staat als allergrößter Schuldner ungeheure Geldsummen in den Kreislauf hineingegeben hätte, der nun selbst am Rande des Ruins steht.

Zahllose Privathaushalte und Unternehmen sind ebenso hoffnungslos überschuldet, das ganze System ist an den Rande der Katastrophe geraten. Und führende Fachleute bestätigen dies!<sup>19</sup>

---

<sup>18</sup> Jährlich fließen rund 60 Milliarden Euro Zinszahlungen an die Besitzer von Staatspapieren (vor allem Banken, Versicherungen u.ä.). Das entspricht pro Kopf rund 800 Euro jährlich, nur für die Zinsen der Staatsschulden – für eine fünfköpfige Familie fast 4.000 Euro!

<sup>19</sup> Sogar die weltweit führende Wirtschaftsberatungsfirma *Boston Consulting Group* sagt, dass angesichts dessen entweder schnell eine hohe Inflation erreicht werden – oder ein umfassender Schuldenschnitt erfolgen müsse! (Back to Mesopotamia? The Looming Threat of Debt Restructuring. September 2011).

Ein Negativzins auf Vermögen würde bedeuten, dass sich die Vermögen nicht weiter konzentrieren, sondern allmählich schwinden, wie Eis in der Sonne. Bis jetzt wachsen sie automatisch, als ob sich das Geld von selbst vermehren würde – in Wirklichkeit müssen natürlich alle anderen Menschen dafür arbeiten! Künftig wird umgekehrt ein kleiner Teil des wo auch immer konzentrierten Geldes stetig wieder der *Allgemeinheit* zufließen.

Dies würde zugleich den *Wachstumszwang* der Wirtschaft beseitigen. Wenn die Vermögen nicht mehr wachsen, brauchen auch die Schulden nicht mehr zu wachsen. Vielmehr könnte das zurückfließende Geld sogar *zinslos* oder gar als *Schenkung* neu in den Kreislauf hineingegeben werden.<sup>20</sup> Dies würde unzähligen Kleinbetrieben und gemeinnützigen Initiativen des Kulturlebens und der Zivilgesellschaft die Existenz ermöglichen, eine unschätzbare Bereicherung unserer Gesellschaft!

Und es ist auch ganz *grundsätzlich* eine Geldwirtschaft denkbar, in der das Geld von Anfang an nicht nur über Kredit, sondern auch über Schenkungen in den Kreislauf gelangt. Über den Negativzins kann dann problemlos eine entsprechende Menge Geldes dem Kreislauf auch wieder entzogen werden. – Das ganze ist ausschließlich eine Frage des politischen und gesellschaftlichen Willens!

Dies wird die wahrhaft kopernikanische, menschliche Wende für unser Geld- und Wirtschaftssystem sein. Man empfinde nur wirklich den weltweiten Unterschied von einem auf Kredit, Schuld, Verschuldung und Not basierenden System ... und einem auf Schenkung, Vorschuss und Vertrauen aufgebauten Wirtschaftsleben!

---

<sup>20</sup> In kleinem Maßstab existieren diese Schenkungen schon, z.B. seitens der GLS Bank, aber auch in Form staatlicher Zuschüsse (auch als „Gründungszuschuss“!). In größerem Maßstab wäre dies ebenso möglich und noch unendlich fruchtbarer!

## Geistesleben

Schenkungsgeld als wichtiges Element eines menschlichen Wirtschaftslebens würde insbesondere auch an Initiativen der Zivilgesellschaft und des Kulturlebens fließen, die für das Allgemeinwohl tätig sind – aber warum nicht auch an neue Gründungsinitiativen im Wirtschaftsleben?

Wer aber sollte solche Schenkungsgelder verwalten und verteilen? Der Staat? Die Banken in ihrer bisherigen Form? Nein. Schenkungsgeld soll der Entfaltung menschlicher Fähigkeiten dienen. Wer wäre dann berufener, solche Mittel zu verteilen, als das Geistesleben selbst? Innerhalb eines wirklich lebendigen Geisteslebens – dessen Keim die heutige Zivilgesellschaft ist – wird sich ein ebenso lebendiges Empfinden dafür bilden, wohin Schenkungsgelder zum Wohle aller fließen sollten.

Ein neues, erweitertes Eigentumsrecht wird auch die Frage mit sich bringen, wie das Nutzungsrecht an Grund und Boden und an Produktionsmitteln gegebenenfalls übertragen werden kann – an Menschen, die es in gutem Sinne und mit entsprechenden Fähigkeiten nutzen. Auch eine solche Frage wird dann am besten innerhalb des Geisteslebens beantwortet werden!

Im heutigen Kapitalismus wird die Frage des Nutzungsrechts *ausgeklammert*, weil das Eigentum verabsolutiert und die Eigentumsfrage den Machtverhältnissen des „Marktes“ überlassen wird.<sup>21</sup> Im Staatssozialismus wird die Frage mit der Staatsmacht vermischt: Zwischen der geistigen Frage, *wer* das Nutzungsrecht bekommen soll, und der *Verleihung* dieses Rechts wird nicht unterschieden, die elitäre Nomenklatura beansprucht beide Rollen.

In einer *menschlichen* Wirtschaft wird die Fähigkeiten-Frage innerhalb eines *freien Geisteslebens* beantwortet werden. Der Staat hat dann nur die Aufgabe, das auf diese Weise vergebene Nutzungsrecht zu *schützen*.

---

<sup>21</sup> Die Machtverhältnisse entspringen aber wiederum den a priori hingenommenen Besitzverhältnissen! Dieser Zirkel von Macht und Besitz wird nur deshalb nicht hinterfragt, weil die Ideologie des Marktes davon ausgeht, dass die Fähigsten auch die größte Macht bekommen werden... Natürlich wird diese Ideologie von jenen vertreten, die ein Interesse an der Macht haben. Die Fähigsten im Sinne einer *menschlichen* Wirtschaft sind dies gerade nicht!



Heute entfalten sich die geistigen Kräfte derjenigen Menschen, die im Besitz von Kapital und Produktionsmitteln sind, so, dass die Früchte ihrer Arbeit wiederum ihnen selbst zugute kommen. Auf der Basis absoluten Eigentums geht es um Profitmaximierung. Auch die Angestellten müssen für den Gewinn der Unternehmenseigentümer arbeiten.

In einer *menschlichen* Wirtschaft fällt dieser Machtaspekt weg, wodurch ein Unternehmen wirklich eine *gemeinsame* Unternehmung werden kann. Die Frage, wer jeweils Funktionen einer übergeordneten Leitung haben soll, wird dann immer mehr nur nach besonderen Fähigkeiten und einer freien *Anerkennung* dieser Fähigkeiten beantwortet werden. Auf diese Weise wird an die Stelle des widersinnigen Profitstrebens das echte Interesse an der Hervorbringung von Produkten und Leistungen treten.

Wer der Gemeinschaft durch seine individuellen Fähigkeiten in freier Initiative dienen will, wird auch so weitgehend, wie es geht, die Möglichkeit dazu bekommen. Ein wirklich freies Geistesleben wird dafür sorgen, dass Fähigkeiten, Initiative und Kapital bzw. Produktionsmittel so umfassend und so frei wie möglich zusammenkommen können.

\*

Das *Bildungswesen* wird, wie zuvor ausführlich beschrieben, in die volle Freiheit der Selbstverwaltung und Selbstgestaltung entlassen. Der Staat wird in das Erziehungs-, Schul- und Hochschulwesen in keiner Weise mehr eingreifen. Ein erstmals wahrhaft *freies*, lebendiges und immer vielfältigeres Bildungswesen wird die bestmögliche Förderung der jungen Menschen ermöglichen.

## Wirtschaftsleben

Wir haben gesehen, wie im Wirtschaftsleben viele Rechtsfragen verborgen liegen, die als solche behandelt und beantwortet werden müssen. Die Beziehungen der Menschen untereinander gehören, auch wenn sie *im* Wirtschaftsleben liegen, nicht zu diesem, sondern sie bleiben auch dann Realitäten der *Rechtssphäre*.

Das Wirtschaftsleben im *eigentlichen* Sinne ist diejenige gesellschaftliche Sphäre, in der der gesellschaftliche *Wohlstand* hervorgebracht und die Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden.

Im „Wirtschaftsleben“, wie es der allgemeine Sprachgebrauch kennt, *durchdringen* sich eigentlich fortwährend die drei Bereiche, die wir nun immer deutlicher unterscheiden können: Mit Hilfe ihrer individuellen *Fähigkeiten* (Geistesleben) werden Menschen, die in ganz konkreten *Beziehungen* zueinander stehen (Rechtssphäre), tätig, um füreinander die individuellen menschlichen *Bedürfnisse* zu befriedigen (Wirtschaftsleben).<sup>22</sup>

\*

Das Wirtschaftsleben ist derjenige Bereich, in dem der gesellschaftliche Wohlstand entsteht. Aus dieser Tatsache können sich weitreichende Gedanken ergeben. Wenn die Mittel, mit denen die Gemeinschaft ihre Aufgaben zu erfüllen hat, aus dem Wirtschaftsleben stammen, müssen sie doch nicht zwangsläufig durch Steuern und Abgaben erhoben werden! Was spricht dagegen, dass sie im Wirtschaftsleben *selbst* aufgebracht werden – im Sinne einer *echten* Selbstverpflichtung?

---

<sup>22</sup> Umgekehrt können wir nun auch unterscheiden, wie die *Korruption* dieses rein menschlichen Tuns verläuft: Indem die *eigentliche Rechtsfrage* zugedeckt und missachtet wird, wird die bewusste oder unbewusste Ausbeutung des anderen Menschen und seiner Fähigkeiten möglich und kann dem entfremdeten Bedürfnis der Profitgier dienen. – Oder anders: Die Pervertierung der wahrhaft *menschlichen* Aufgabe des Wirtschaftslebens – das brüderliche Arbeiten für die Bedürfnisse des Anderen – in das Arbeiten für den eigenen Profit (völliger Selbstbezug der Bedürfnisse) führt dazu, das Recht des Anderen zu missachten, um dessen Menschenwesen und individuelle Fähigkeiten auszubeuten.

Wir haben gesehen, dass die Rechtsfragen umfassend in der politisch-demokratischen *Rechtssphäre* beantwortet werden müssen. Die Frage aber, wie dieses Recht dann *umgesetzt* und realisiert werden kann, betrifft wieder die gesamte Gesellschaft. Wenn finanzielle Mittel notwendig sind, wer anders sollte dann Verantwortung übernehmen, als das Wirtschaftsleben? Ein eigenes *Wirtschaftsparlament* könnte die Aufgabe haben, hier jeweils konkrete, gerechte Lösungen zu finden!

Heute versucht der Staat als anonymer „Steuereintreiber“, die Mittel für die gesellschaftlichen Aufgaben zu bekommen – und Einzelpersonen wie Unternehmen versuchen, ihm diese Mittel zu *entziehen*! Viel sachgemäßer ist es, das gemeinsam Beschlossene an das Wirtschaftsleben zurückzugeben, innerhalb dessen dann besprochen wird, wie die Gesamtbelastung verteilt werden soll – und wie man verhindert, dass schwarze Schafe sich entziehen.

Die demokratische Rechtsgemeinschaft gibt die Normen vor, die die Menschenwürde schützen sollen – und die Wirtschaftsgemeinschaft hat die Aufgabe, aber auch den inhaltlichen Gestaltungsraum, sie umzusetzen.

Nehmen wir an, die Rechtsgemeinschaft beschließe das Recht auf eine 30-Stunden-Woche, einen Mindestlohn und die Rente mit 55. Im Wirtschaftsparlament säßen u.a. Arbeitnehmer- und Unternehmensvertreter gleichberechtigt nebeneinander und würden gemeinsam überlegen, was geschehen muss, um diese Regelung in die Wirklichkeit umzusetzen.

In einem solchen Wirtschaftsparlament hätten die Unternehmensvertreter ein unmittelbares Eigeninteresse daran, die sozialen Kosten z.B. der Arbeitslosigkeit wirklich den Verursachern anzulasten! Innerhalb des Wirtschaftslebens *selbst* würde man zum Beispiel jene Branchen oder Einzelunternehmen mit den höchsten Gewinnen auch besonders in die Verantwortung nehmen.<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> Diese Gewinne werden oft durch „Rationalisierungen“, Arbeitsplatzverlagerung etc. erzielt. Aber das „Verursacherprinzip“ kann sich auch zu einem echt solidarischen Prinzip erweitern: Wer die höchsten Gewinne macht, leistet einfach den höchsten Beitrag. Dies ist auch in der Steuergesetzgebung bereits so – und kann sich im direkten Austausch der Wirtschaftsteilnehmer auf *freie* und *bewusste* Weise noch viel differenzierter und damit menschlicher gestalten.

In derselben Weise könnte auch das Bildungswesen unmittelbar aus dem Wirtschaftsleben heraus finanziert werden! Empfängt dieses nicht auch fortwährend die Früchte des Bildungswesens – indem es ohne die *Fähigkeiten* der einzelnen Menschen gar nicht existieren könnte?

Das „Wirtschaftsparlament“ wäre ein Organ, in dem sich Fachleute gleichberechtigt miteinander austauschen, dadurch überhaupt erst ein Bewusstsein für die konkrete Situation der jeweils *anderen* „Gruppen“ gewinnen und schließlich für *verschiedenste* Fragen praktikable Lösungen finden werden. Ein solches „Parlament“ wäre ein ganz wesentliches Organ, das strukturell den Egoismus begrenzt und *Kooperation* ermöglicht und anregt!

\*

*Heute* begünstigt unser ganzes Gesellschaftssystem Blindheit und Egoismus. Die Marktwirtschaft fordert den Egoismus, der Staat als All-Versorger fördert die Blindheit (und wiederum den Egoismus) der übrigen Akteure.

Es ist eine ungeheure Perversion des menschlichen Zusammenlebens, den Staat „Gemeinschaftsaufgaben“ übernehmen zu lassen und ihn dann zu betrügen! Wir haben den Staat zu einem Wohlfahrtsstaat entwickelt, der verschiedenste Leistungen erbringt, die früher in Familie und Nachbarschaft geschehen sind – und wir schimpfen auf ihn und betrügen ihn!

Auf der anderen Seite sind wir Akteure eines Wirtschaftslebens, das auf dem Egoismus basiert. Die falsche Theorie besagt, dadurch würde das größte Wohl aller erreicht. Kann man sich so etwas je innerhalb einer Familie oder eines Nachbarschafts-Zusammenhangs vorstellen? Das größtmögliche Wohl durch den Egoismus aller? Welch ein Irrsinn ist dies ... in kleinem, wie auch in größerem Maßstab!

Wir müssen uns wiederum bewusst werden, dass wir all dies selbst sind – dass wir es sind, die für die Gemeinschaft Verantwortung tragen – und auch dafür, sie überhaupt als Gemeinschaft zu *empfinden*. Der soziale Wille kann ja nur in uns selbst zum Leben erwachen!

In der *Rechtssphäre* müssen wir uns als Gemeinschaft darüber klar werden, was wir als menschenwürdiges Leben bezeichnen wollen. *Indem* wir uns darüber klar werden, bejahen wir diese Gemeinschaft, denn wir wollen für jeden Einzelnen ein solches menschenwürdiges Leben ermöglichen. Damit hat die staatlich-politische Rechtssphäre ihre eigentliche Aufgabe erfüllt.

*Verwirklichen* müssen wir diesen gemeinsamen Willen dann wiederum alle gemeinsam – aber nicht als *Staats*-Bürger, sondern als im *Wirtschaftsleben* stehende und tätige Bürger. Denn *hier* bringen wir den gemeinsamen Wohlstand hervor, den wir gerecht verteilen wollen!

Sind wir so blind, dass wir hier plötzlich wiederum nur an uns denken – auf individueller und betriebswirtschaftlicher Ebene – und nicht an unseren Menschenbruder, unsere Menschenschwester? Es ist *falsch*, dass „der Staat“ die von uns (oder unseren „Volksvertretern“) beschlossenen Rechte auf wirtschaftliche Teilhabe auch umsetzen soll. Das Wirtschaftsleben selbst muss umsetzen, was auf politischer Ebene als Recht beschlossen wurde.

\*

Auf diese Weise und durch vieles andere, was in dieser Schrift nur teilweise angedeutet werden konnte, wird ein ganz neues soziales Bewusstsein entstehen können. Denn jeder Mensch wird wirklich empfinden können, wie er in dem großen sozialen Organismus darinnensteht.

Wir alle haben Anteil an diesem Organismus, er gestaltet sich nur durch unser Tun – und es hängt von uns ab, *wie* er sich gestaltet, wie *wir* ihn gestalten. Gestalten wir ihn so, dass er ein Spiegel der realen sozialen Prozesse, dass er ein Spiegel unseres realen sozialen Willens, unserer realen menschlichen Sehnsucht wird!

Gestalten wir unser soziales Zusammenleben so, dass wir empfinden können: Ja, *dies* ist ein wahrhaft *menschliches* Zusammenleben. In *dieser* Gemeinschaft fühle ich mich als Mensch unter Menschen, auch wenn ich die meisten Menschen dieser großen Gemeinschaft nicht kenne und vielleicht niemals kennenlernen werde.

Eine solche Gemeinschaft ist menschlich, weil sie bis in die gesellschaftlichen Einrichtungen und bis in die konkreten Begriffe hinein menschlich ist – menschlich gedacht, menschlich empfunden, menschlich gewollt und menschlich gemacht...

**IV.**

**Zum Abschluss**





## **Warum das Bündnis der Menschlichkeit die nächste Wahl gewinnen wird**

Unsere heutige Gesellschaft, unsere heutige Politik und Wirtschaft, ist derart entfernt und verschieden von dem, was unsere innerste Sehnsucht erhofft, dass es ein ungeheures Unterfangen ist, sich einer Verwirklichung dieser innersten Sehnsucht anzunähern.

Das betrifft auch schon die Beschreibung eines solchen Versuches. In diesem Sinne ist das, was auf den vorangegangenen siebzig Seiten versucht wurde zu skizzieren, nur ein erster Beginn. Man kann die verschiedensten Worte wählen, immer wird der Versuch in gewisser Weise gelingen, in anderer ganz ungenügend bleiben. Entscheidend ist, dass empfunden werden kann, was mit alledem gewollt und versucht wird.

Es geht um nichts Geringeres als um das volle Ernstnehmen dessen, worauf wir im Innersten hoffen.

Wenn wir unsere eigene Sehnsucht nach wahrhaftigster Menschlichkeit nicht mehr ernst zu nehmen vermögen würden, müssten wir die Hoffnung auf eine andere, bessere Welt aufgeben. Wir tragen diese Sehnsucht aber in uns – und gleichzeitig können wir wissen, dass auch jeder *andere* Mensch diese Sehnsucht in sich trägt...

Es gibt niemanden, der uns an der vollen Verwirklichung der Menschlichkeit hindern kann, als nur wir selbst! Beginnen wir also damit, die jahrzehnte- und jahrhundertelange Entfremdung von uns selbst und unserer wahren Menschlichkeit zu *beenden*. Beginnen wir, unseren innersten Hoffnungen und Idealen treu zu werden und treu zu bleiben.

Beginnen wir das Bündnis der Menschlichkeit!

Dieses Bündnis wird die nächste Wahl gewinnen, wenn genügend Menschen den Mut haben, in wahrhaftiger Weise für eine wirklich menschliche Welt einzutreten.

